

Jens Metzdorf

Pädagogische Berufung und politisches Bekenntnis

**Der Volksschulrektor und Vorsitzende
der Neusser Zentrumspartei Josef Thomae (1874 – 1948)**

Es war eine verantwortungsvolle Aufgabe, die kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Sommer 1945 in die Hände des bereits 71-jährigen ehemaligen Rektors der Kreuzschule Josef Thomae gelegt wurde: der Wiederaufbau und die Neuordnung des Neusser Schulwesens. Die meisten Schulgebäude waren stark beschädigt, sieben fast vollständig zerstört; Schulmobiliar und Lehrmittel waren in schlechtem Zustand oder entwendet und die Neusser Kinder hatten mehrere Monate keinen Unterricht gehabt. Schwerwiegender als die materiellen Schäden durch die Kriegseinwirkungen waren 1945 aus Sicht der britischen Besatzungsbehörden jedoch die ideellen Beeinträchtigungen der Jugend. Der überzeugte Katholik und ehemalige Vorsitzende der Neusser Zentrumspartei Thomae sprach sogar von einer »durch die Ideen des Nationalsozialismus und die Kriegsjahre gefördert[en]« moralischen »Verwahrlosung der Jugend«:

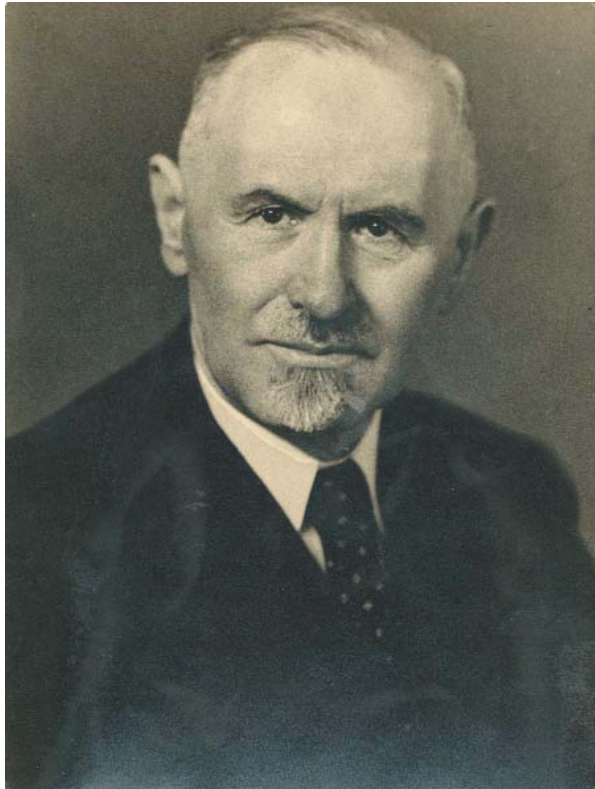


Blick über die
Kriegsschäden am
Marienkirchplatz zum
Quirinuskloster, 1945
(Stadtarchiv Neuss)

»Es ist zunächst ein geistiges Trümmerfeld wegzuräumen, das ist die Verwirrung, die durch die falsche Auslegung so mancher Begriffe hervorgerufen worden ist. ›Gut ist, was dem Vaterlande nutzt‹, sagte der Nationalsozialismus. Nein, ›Gut‹ und ›Böse‹ sind feststehende Begriffe, orientiert an den 10 Geboten Gottes. Wahrhaftigkeit und Treue schulden wir nicht nur dem Volksgenossen, sondern jedem Menschen, gleichviel welcher Nationalität, Rasse oder Religion er angehört. Haß zu predigen ist unchristlich und unmenschlich. Vom Standpunkt der Macht haben wir unsere Entscheidungen nicht auszurichten. Gerechtigkeit und Menschlichkeit seien die Richtschnur unseres Handelns.«¹

Nachdem auch in Neuss die Kinder und Jugendlichen in der Schule wie in den außerschulischen Organisationen systematisch der nationalsozialistischen Ideologie und Agitation ausgesetzt gewesen waren, galt es für den erfahrenen Lehrer Thomae nun, die Schulen nicht nur mit intakten Gebäuden, Lehrmitteln und unbelasteten Lehrkräften auszustatten, sondern dafür zu sorgen, dass »ein Neuer Geist in der Schule«² Einzug hielt. Die Verantwortlichen der Stadtverwaltung und der Militärregierung fanden in Rektor Thomae einen vom Nationalsozialismus zweifellos unbelasteten Pädagogen mit klarem Wertegerüst und großer Erfahrung, der seine Sozialisierung bereits im Kaiserreich und seinen Einstieg in die Politik in der Weimarer Republik erlebt hatte. Der ehemalige erste Vorsitzende der »Zentrumspartei Neuß-Grevenbroich« und Vorsitzende des Lehrer-ausschusses der Stadt Neuss³ sollte sich schließlich auch im fortgeschrittenen Alter seiner neuen Herausforderung aus innerer Überzeugung und mit großem Einsatz annehmen.

Obwohl Josef Thomae zu Lebzeiten eine über die Parteigrenzen hinweg geachtete und prägende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in Neuss war, ist sein Wirken in Schule, Politik und Gesellschaft vom Beginn des Jahrhunderts bis in die Jahre des Neubeginns nach dem Ende der nationalsozialistischen Zeit bislang von der Stadtgeschichtsschreibung völlig unbeachtet geblieben. In der »Geschichte der Stadt Neuss« in preußischer Zeit zwischen 1814/15 und 1945 von Wilhelm Engels erfährt Thomae lediglich eine einzige (!) namentliche Nennung, und zwar auf der Liste sämtlicher Stadtverordneter des Untersuchungszeitraums – und das, obwohl er der langjährige Parteivorsitzende und Fraktionssprecher der führenden Ratsfraktion war. In



Rektor Josef Thomae
(1874–1948), um 1935
(Stadtarchiv Neuss)

Joseph Langes Darstellung in *Neuss im Wandel der Zeiten* wird Thomae ebenso wenig erwähnt wie in der Geschichte der Bürgergesellschaft, obwohl er als Rektor der Kreuzschule und aktiver Katholik an jenem kirchlich geprägten gesellschaftlichen Leben der Stadt intensiv teilnahm, das in beiden Werken ausführlich gewürdigt wird. Bis heute liegen weder Untersuchungen zur Neusser Zentrumsparterie noch biographische Skizzen zur Person ihres Vorsitzenden Josef Thomae vor.

Die Ursachen für solche Desiderate sind stets vielfältig. In diesem Fall ist die konstatierte Lücke Teil eines weitergehenden Befundes: Die Geschichte der politischen Parteien und ihrer Protagonisten in Neuss ist – mit wenigen Ausnahmen – bis heute generell unterbelichtet geblieben.⁴ Damit in Verbindung steht, dass die Geschichte der Weimarer Republik für Neuss – ungeachtet wertvoller Vorarbeiten – noch ebenso schmerzlich vermisst wird wie eine fundierte Geschichte

der Nachkriegszeit. Die mangelnde Beachtung der jüngeren demokratischen Traditionen durch die Forschung mag in beiden Befunden nur zum Teil der Tatsache geschuldet sein, dass die Quellenlage generell schwierig ist. Hinsichtlich des Zentrums ist festzustellen, dass die Unterlagen der Partei die NS-Zeit nicht überstanden haben und vom kinderlosen Rektor Thomae kein Nachlass überliefert ist. Eine hinreichende Erklärung ist dies jedoch nicht. Im Fall Josef Thomae vermitteln schließlich die erhaltenen Quellen – wie die Chronik und die Protokollbücher der Kreuzschule, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Gestapo-Akten, Zeitungen und andere verstreute Unterlagen – ausreichend Informationen, um sich dem Leben und Wirken des Zentrumsvorsitzenden in einer ersten biographischen Arbeit zu nähern. Über solche mikrohistorisch angelegten Einzelstudien mag es mittelfristig gelingen, nicht nur die große Lücke in der Darstellung des für Neuss typischen katholischen Milieus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein wenig zu schließen, sondern den Blick für die Geschichte der demokratischen Parteien der Weimarer Republik und ihre Bedeutung für die Nachkriegsgeschichte zu schärfen.

»Gottesgnade und -auftrag« – Rektor der Kreuzschule (1912 bis 1934)



Die alte Münsterschule
an der Quirinusstraße
(Stadtarchiv Neuss)

Josef Thomae, geboren am 30. April 1874 in Broich (Kreis Jülich) als Sohn des katholischen Lehrers Wilhelm Thomae und seiner Frau Sibilla, geb. Jumpertz⁵, erfuhr eine von den Nachwirkungen des Kulturkampfes geprägte katholisch-bürgerliche Sozialisation. Er folgte dem Beruf des Vaters und besuchte nach dem Abschluss der Volksschule von 1888 bis 1891 in Jülich die so genannte Präparandenanstalt, die unterste Stufe der preußischen Lehrerausbildung, die ihn auf den Besuch des Lehrerseminars in Linnich vorbereitete, das er dann am 5. April 1894 mit Lehrerexamen verließ. Seine erste Anstellung als Volksschullehrer fand Thomae anschließend in Merzenich (Kreis Düren), bevor er dann im Sommer 1899 im Alter von 25 Jahren nach Neuss an die Münsterschule wechselte.⁶ Zusammen mit seiner verwitweten Mutter, die ihn nach Neuss begleitete, und seiner jüngeren Schwester Agnes, die bereits in Neuss gearbeitet hatte, lebte der junge Lehrer Thomae zunächst in der Kapitelstraße 69, dann für einige Jahre im van Endert'schen Haus an der Further Straße 21, in dem wenige Jahre vorher noch Landrat Clemens Freiherr von Schorlemer gelebt hatte.⁷ Nach dem Tod der Mutter, die 1902 im Alter von 55 Jah-

ren starb, zog der unverheiratete Thomae ins Haus des Hauptlehrers Stickelbrocks an der Büttgerstraße 10, wo ihm seine Schwester Agnes weiter den Haushalt führte. Weitere drei Geschwister Thomaes lebten und arbeiteten über kurz oder lang ebenfalls in Neuss.⁸

Nachdem Thomae im Dezember 1911 vor dem Provinzialschulkollegium in Koblenz seine Prüfung zum Mittelschullehrer absolviert hatte, stand seiner Beförderung zum Rektor nichts mehr im Wege. Zum 1. April 1912 wurde ihm zunächst die Leitung der I. Bezirksschule in Neuss, der Rheintorschule, übertragen, bevor er dann bereits zum 1. Juli 1912 die Verwaltung der Rektorenstelle an der neuen IV. Bezirksschule übernahm. Die Kreuzschule lag in der neu errichteten Pfarrei St. Marien zwischen Kapitel- und Kreuzstraße (heute: Schwannstraße) und war erst am 15. Oktober 1898 eingeweiht worden. Sie bestand aus zwei Gebäuden für eine Mädchen- und eine Knabenschule.⁹ Bei seinem Dienstantritt bezog Rektor Thomae mit seiner Schwester am 1. Juli 1912 eine Wohnung schräg gegenüber dem Schulgebäude in der Schwannstraße 28. Thomae, der nicht nur über »pädagogisches Geschick« verfügte, sondern den Lehrerberuf als Berufung – »Gottesgnade und -auftrag«¹⁰ – betrachtete, sollte über zwanzig Jahre an der Kreuzschule wirken und sich hohes Ansehen bei Schülern, Kollegen und Eltern erwerben. Unterbrochen wurde seine pädagogische Arbeit nur durch den Ersten Weltkrieg, als er sich zusammen mit drei weiteren Kollegen am ersten Mobilmachungstage,



Die Pfarrkirche St. Marien, errichtet 1900 bis 1902 (Stadtarchiv Neuss)



Die Schwannstraße mit der Kreuzschule (li.); Gegenüber in der Nr. 28 (2. Haus von re.) wohnte Rektor Josef Thomae fast 20 Jahre (Clemens-Sels-Museum Neuss, Sammlung Rabe)

dem 4. August 1914, als Landsturmpflichtiger stellen musste. »Er wurde als Kammerunteroffizier dem hiesigen Landsturmbataillon überwiesen [...].«¹¹ Ende des Jahres 1915 war für Thomaes der Krieg als Soldat allerdings bereits vorbei; zusammen mit seinem Kollegen Mölter wurde er durch Befehl des Generalkommandos des VII. Armee-korps »vom Heeresdienst« entlassen und trat nach den Weihnachtsferien am 11. Januar 1916 wieder seinen Dienst in der Kreuzschule an.¹²



Die Bürgergesellschaft zu Neuss an der Niederstraße, 1910 (Stadtarchiv Neuss)

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Untergang des Kaiserreiches begann dann nachweislich Thomaes politisches Engagement als Zentrumsvertreter in der Neusser Stadtverordnetenversammlung. Seine berufliche Position als Rektor einer katholischen Volksschule brachte es allerdings mit sich, dass bereits vor dem Krieg eine enge Bindung an die kirchlichen Würdenträger in der Marien-pfarrkirche bestanden und er sich im katholischen Vereinswesen und damit im engsten Umfeld der Neusser Zentrumspartei bewegt hatte. So stieß er bereits im März 1912 zur Bürgergesellschaft, der früheren Gesellschaft »Constantia«.¹³ Das Motto der Gesellschaft, die im Kulturkampf an der Seite des Zentrums ihr Profil gestärkt hatte, scheint Thomaes Überzeugungen angesprochen und die Motivation für sein politisches Engagement für das Zentrum auf den Punkt gebracht zu haben: »Zum Wohle der Vaterstadt! Zur Ehre Gottes!«. Gleich bei der ersten Kommunalwahl nach dem Krieg, am 30. November 1919, kandidierte Thomaes jedenfalls für das Zentrum – und wurde direkt gewählt. Die Neusser Zentrumspartei stellte nun in der Stadtverordnetenversammlung mit 46,5 Prozent und 20 Sitzen die stärkste Fraktion vor den Sozialdemokraten (18,4 Prozent / 8 Sitze) und der USPD (14,6 Prozent / 6 Sitze).¹⁴ Seine Fraktion entsandte Thomaes ins Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule und in die Besoldungskommission.¹⁵

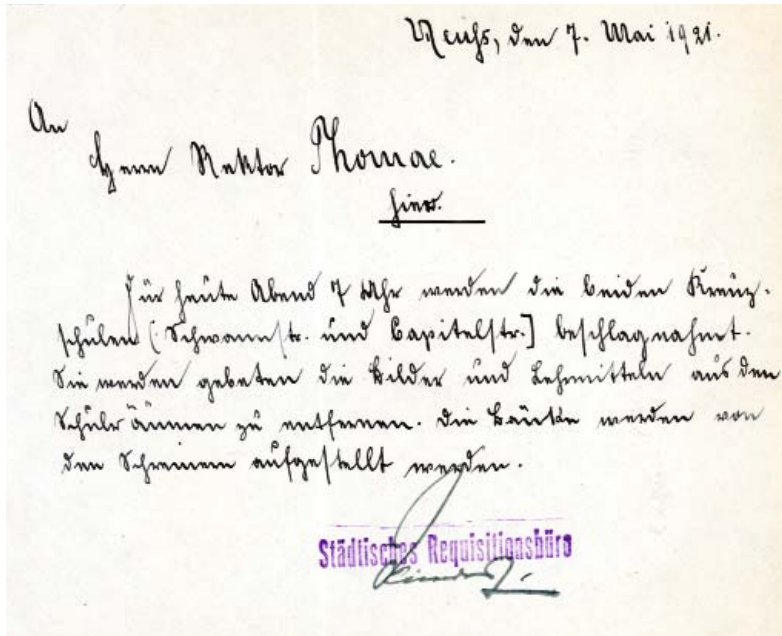
Die unmittelbare Nachkriegszeit mit den großen Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung und der Truppeneinquartierungen stellte die Stadt und die demokratisch gewählten Vertreter der Bürgerschaft vor große Herausforderungen.¹⁶ Bereits am 11. Dezember 1918 waren in Neuss belgische Besatzungstruppen eingerückt; das Kriegsrecht schränkte das gesamte öffentliche Leben stark ein. Dessen ungeachtet gehörte Rektor Thomaes in der Besatzungszeit zu denen, die auf Ausgleich und Mäßigung bedacht waren. Seine Lehrerkollegen an der Kreuzschule ermahnte er etwa, »die Kinder an[zuh]alten, den Besat-

zungstruppen gegenüber ein gutes Verhalten zu zeigen und alles zu vermeiden, was das Einvernehmen zwischen Zivil und Militär stören könne.«¹⁷

Dieses Einvernehmen wurde unter den Bedingungen der Besetzung jedoch allenthalben auf eine harte Probe gestellt, so auch, als Rektor Thomae am 7. Mai 1921 vom Städtischen Requisitionsbüro die offizielle Mitteilung erhielt, dass die beiden Kreuzschulen an der Schwannstraße und an der Kapitelstraße beschlagnahmt und noch am selben Tag zu räumen seien. Vier Tage später rückten französische Truppen, die auf dem Durchmarsch zur Besetzung des Ruhrgebietes waren, in die Kreuzschule ein, der Hof wurde zum Wagenpark. Rektor Thomae sorgte jedoch mit großem Organisationstalent für eine Fortsetzung des Unterrichts, indem er seine Klassen auf das Marienhaus, das Waisenhaus und verschiedene »Sälchen« von Wirtschaften (Koppenburg, Mecking) verteilte. Nachdem die Franzosen im September weitergezogen und die Schulräume renoviert worden waren, konnte im Oktober 1921 der Lehrbetrieb in der Kreuzschule fortgesetzt werden.¹⁸ Die belgische Besetzung zog erst Ende Januar 1926 aus der Stadt Neuss ab.



Belgische Besatzungssoldaten vor der belgischen Kommandantur in der alten Schule hinter dem Quirinuskloster neben der Münsterschule (Stadtarchiv Neuss)



Mitteilung des Städtischen Requisitionsbüros an Rektor Thomae über die Beschlagnahmung der Kreuzschule, 7. Mai 1921, aus der Schulchronik der Kreuzschule 1898 bis 1925 (Stadtarchiv Neuss)



Die erste Mädchenklasse
der Kreuzschule, 1929
(Privatbesitz)

»Gewillt, ihre Stellung zu behaupten« – Vorsitzender der Neusser Zentrumspartei (1927–1933)



Dr. Georg Raederscheidt
(1883–1974), Direktor der
Städtischen Oberrealschule
an der Schwannstraße
und bis 1926 Sprecher
der Zentrumsfraktion
im Neusser Rat
(Stadtarchiv Neuss)

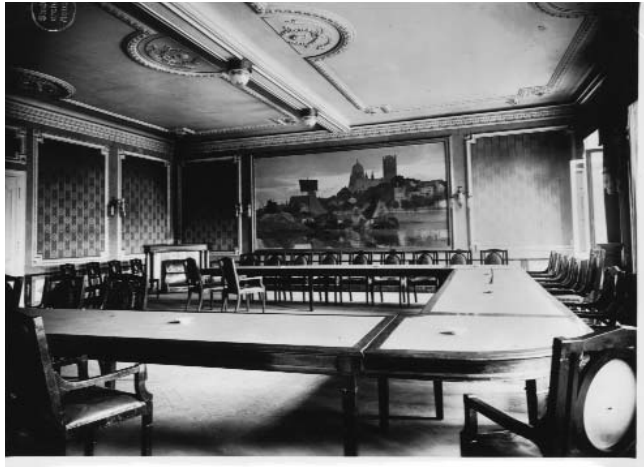
Als engagierter Rektor der Kreuzschule und Stadtverordneter erwarb sich Thomaе, der 1924 sein 25-jähriges Jubiläum als Lehrer im Dienst der Stadt beging¹⁹, hohes Ansehen in Neuss. Für seine Position als Verfechter der Bekenntnisschulen, die in der Weimarer Verfassung von 1919 nicht fest verankert worden waren, setzte er sich auch im Vorstand des »Katholischen Lehrerbundes Neuß« ein.²⁰ Ende der 1920er Jahre begann für Thomaе allerdings eine neue Phase der politischen Betätigung – er rückte in die vorderste Reihe seiner Partei auf: Spätestens 1927 war er erster Vorsitzender der Zentrumspartei Neuß-Grevenbroich und Sprecher seiner Fraktion in der Neusser Stadtverordnetenversammlung. Bei den Wahlen im Mai 1924 hatte die Partei unter ihrem damaligen Vorsitzenden Dr. Georg Raederscheidt (1883–1974) mit einem Stimmenanteil von 48,7 Prozent ihren Höchststand erreicht.²¹ Raederscheidt war seit 1920 Direktor der Städtischen Oberrealschule (später: Theodor-Schwann-Gymnasium), die in unmittelbarer Nachbarschaft zu Thomaеs Kreuzschule an der Tücking- und Schwannstraße lag, und hatte 1919 die Volkshochschule in Neuss gegründet, die er seitdem nebenamtlich leitete. Nach der Wahl 1924 machte Raederscheidt seinen Kollegen Thomaе zunächst zum Sprecher des Zentrums in der Schuldeputation.²² Nachdem Raederscheidt dann selbst 1925 Abgeordneter im Rheinischen Provinzial-Landtag

geworden und am 1. April 1926 zum Direktor der ersten Pädagogischen Akademie zur Ausbildung von katholischen Volksschullehrern in Bonn berufen worden war, folgte ihm Thomae an die Spitze der Neusser Zentrumspartei und ihrer Ratsfraktion.²³

In dieser Funktion führte Thomae das Zentrum durch die Jahre der Wirtschaftskrise und der zunehmenden politischen Radikalisierung bis 1933. In diese Zeit fielen auch die scharfen Auseinandersetzungen mit dem benachbarten Düsseldorf um die kommunale Neugliederung. Den Düsseldorfer Plänen der Umklammerung der Stadt Neuss durch Eingemeindungen im Neusser Süden und Norden, setzte die Neusser Stadtverwaltung im Oktober 1928 eigene Pläne der Gebietserweiterung entgegen.²⁴ Der Zentrumsvorsitzende Thomae bezog eine klare Position gegen die Eingemeindungspläne der Stadt Düsseldorf. Dabei gelang es ihm sogar, in dieser für Neuss »folgeschweren« Frage der »Selbstbehauptung gegenüber den sie umgebenden großen Kommunalverbänden« – ungeachtet der sonstigen Polarisierungen im Rat – ein überparteiliches Bündnis zu schmieden. In der



Rektor Josef Thomae
(2. Reihe, re.) mit dem
»Katholischen Lehrerverein
Neuß« an der Treppe der
Kreuzschule in der
Schwannstraße, um 1930
(Privatbesitz)



Wahlkampfanzeige der Neusser Zentrumspartei:
 »Wer rettete das alte Neuß in seiner Selbständigkeit?
 Die Zentrumsarbeit!
 (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 16. November 1929)

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 21. November 1928 war es Thomae als Sprecher der stärksten Fraktion vorbehalten, der Neusser Stadtverwaltung die übereinstimmende Haltung aller Stadtverordneten zu den gerade publizierten Abwehr- und Expansionsplänen der Neusser Stadtverwaltung zu verkünden:

Der Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung im alten Neusser Rathaus (Stadtarchiv Neuss)

»Im Auftrage sämtlicher Fraktionen erkläre ich vor aller Öffentlichkeit, dass sie einmütig und geschlossen hinter der Stadtverwaltung stehen.«²⁵

Schließlich sollten sich die Neusser in der Zurückweisung einer Düsseldorfer Einverleibung großer Teile des Landkreises Neuss behaupten – auch unter Einschaltung des Preußischen Staatsrates und des Provinzialausschusses der Rheinprovinz, die beide vom Kölner Oberbürgermeister und Zentrums Politiker Konrad Adenauer geführt wurden. Zwar konnte der große Nachbar Düsseldorf sein Stadtgebiet um ein Drittel vergrößern, aber auch Neuss ging durch die Eingemeindung von Grimlinghausen, Uedesheim, Weckhoven und Teilen von Holzheim gestärkt aus der kommunalen Neugliederung hervor.²⁶ Im Wahlkampf vor der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung im folgenden Jahr schrieben sich das Zentrum und ihr Vorsitzender den Erfolg auf die eigenen Fahnen. Seit Anfang November schaltete die eigens gebildete »Pressekommission des Neußer Zentrums« eine Vielzahl teils farbiger, teils ganzseitiger Anzeigen im Presseorgan der Partei, der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Dort war dann auch als Wahlkampftext zu einer Karte des vergrößerten Stadtgebietes zu lesen: »Wer rettete das alte Neuß in seiner Selbständigkeit? Die Zentrumsarbeit!«²⁷

Bei der Wahl am 17. November 1929 stand ihr Vorsitzender Thomae auf der »Liste Nr. 1« der »Zentrumspartei Neuß« ganz oben, gefolgt von den Stadtverordneten Thywissen, Knümann, Cillis und Kreuels. Die von Thomae angeführten 45 Kandidaten für den Stadtrat wurden den Neusser Bürgern ebenfalls auf ganzseitigem Tableau in der NGZ präsentiert.²⁸ Das Zentrum konnte in der hart umkämpften Wahl schließlich die absolute Mehrheit der Mandate mit 48,5 Prozent der Stimmen behaupten, verlor jedoch auch Wähler an die abgespaltene Mittelstandspartei.²⁹ Der inzwischen 55-jährige Thomae musste der doppelten Belastung von Schuldienst und Politik offenbar Tribut zollen: Noch vor dem Wahltermin erkrankte er schwer. Sowohl bei der großen Wahlkampf-Abschlussveranstaltung des Zentrums in der Bürgergesellschaft am 14. November 1929, wo ihn sein Stellvertreter, Handwerksmeister Fritz Cillis, entschuldigte, als auch bei der

Die Kandidatenliste der Neusser Zentrumspartei für die Kommunalwahl am 17. November 1929, (Ausschnitt) (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 2. November 1929)

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Samstag, 2. November 1929 Jahrgang 56 - Nummer 255

Bürger von Neuß!

Diese Leute präsentiert Euch die Zentrumspartei als Kandidaten für den Stadtrat:

| | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Thomae, Josef, Rektor, 1. Vorsitzender der Zentrumspartei und Vorsitzender des Lehrerausschusses der Stadt Neuß. 2. Thywissen, Cornelius, Industrieller, Präsident der Handelskammer Neuß. 3. Knümann, Wilhelm, Arbeitersekretär der gesamten Kath. Arbeitervereine von Neuß-Stadt und des Kreises Grevenbroich-Neuß. 4. Cillis, Fritz, Handwerksmeister, 2. Vorsitzender des Innungsausschusses. 5. Kreuels, Matthias, Kaufmann, Vorsitzender der Handelsvereinigung und Vorsitzender des Kath.-Kaufmännischen Vereins. 6. Lannes sen., Robert, Industrieller, Vorsitzender der Gemeinschaft Neußer Industrieller. 7. Seurich, Dominikus, Architekt D. B. A., Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins. 8. Frl. Dr. Bent, Beamtin, Vorstandsmitglied des Kath. Frauenbundes. | <ol style="list-style-type: none"> 21. Martin, Anton, Handwerksmeister, Innungsoberrmeister. 22. Zosten, Franz, Weingroßhändler. 23. Söfges, Hubert, Arbeiter, Vorstandsmitglied des Christlichen Metallarbeiterverbandes und Betriebsratsmitglied. 24. Keuten, Jean, Landwirt, stellvertretender Vorsitzender der Kreisbauernschaft Neuß. 25. Koß, Heinrich, Vertreter, Vorstandsmitglied des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbandes, D. S. A. und Vorsitzender des Bundes reisender Kaufleute im D.-S.-B. 26. Pod, Josef, Oberbahnmesser, Vorstandsmitglied des Kath. Beamtenvereins. 27. Schneider, Johann, Gärtner, Grimlinghausen. 28. Herz, Kaspar, Modellschneidfabrikant, Vorsitzender des Reichsverbandes für das deutsche Modellschneidgewerbe. |
|--|--|

Entgegennahme des Wahlergebnisses, als am Abend des 17. November ebenfalls »die Getreuen der Partei im Wintergarten der Bürgergesellschaft« zusammenkamen, fehlte Thomae. Der dritte Vorsitzende, Wilhelm Knümann, dankte bei dieser Gelegenheit jedoch besonders den alten Stadtverordneten für ihre geleistete Arbeit und gedachte dabei vor allem »des hochgeschätzten Parteivorsitzenden, Herrn Rektor Thomae, den eine schwere Krankheit ans Bett fesselte«. ³⁰

Es spricht für seine politischen Fähigkeiten und seine gefestigte Position in der Partei, dass die Stadtverordneten des Zentrums angesichts der labilen Gesundheit ihres Vorsitzenden einerseits und der zu erwartenden schweren Aufgaben in der außergewöhnlichen wirtschaftlichen und politischen Krise andererseits Thomae nicht aus seinen Funktionen entlassen wollten. So konnte die Neuß-Grevenbroicher Zeitung berichten, dass der gesundheitlich noch nicht ganz wiederhergestellte Zentrumsführer bei der ersten Sitzung der neu zusammengesetzten Stadtverordnetenversammlung am 10. Dezember 1929 zum dritten Mal vereidigt und als Sprecher seiner Fraktion bestätigt wurde:

»Unter allgemeinem Beifall wurde der bisherige bewährte und verdiente Führer, Stadtverordneter Rektor Thomae, als Fraktionsführer einstimmig wieder berufen. Erfreulicherweise konnte er gestern nach seiner längeren Krankheit zum ersten Male wieder an der Sitzung teilnehmen und dürfen wir ihn bald wieder nach völliger Genesung in voller Arbeitskraft unter uns sehen.« ³¹

Wahlkampfanzeigen der
Neusser Zentrumspar-
tei in
der Tageszeitung
(Neuß-Grevenbroicher
Zeitung vom 13. und
16. November 1929)



Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß
Neißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Nr. 263

Neuß, Dienstag, 19. November 1929 (Kreistag)



56. Jahrgang

Die Neußer Stadtratswahlen.

Das Zentrum erhält einen wesentlichen Stimmenzuwachs. — Stimmlerke der Deutschen Volkspartei und Reichsnationalen. — Kommunisten und Demokraten verlieren Stimmen und jeder 1 Mandat.

| | Stadtratswahlen 1924 | | Reichstagswahlen 1924 | | Stadtratswahlen 1929 | | Mandats | |
|---------------------------------|----------------------|------------|-----------------------|---------|----------------------|---------|----------|--|
| | Stimmen | Wahlzettel | Stimmen | Stimmen | Wahlzettel | Stimmen | Verluste | |
| Zentrum | 8940 | 20 | 8980 | 10186 | 21 | + 1 | — | |
| Sozialdemokraten | 1489 | 3 | 2131 | 1601 | 3 | — | — | |
| Kommunisten | 3332 | 8 | 3722 | 3489 | 7 | — | - 1 | |
| Bürgerliche Gemeinschafts-Liste | 2719 | 5 | — | 2365 | 5 | — | — | |
| Wirtschaftspartei | — | — | — | 2087 | 4 | + 4 | — | |
| Demokraten | 1136 | 2 | 486 | 598 | 1 | — | - 1 | |
| National-Sozialisten | — | — | — | 436 | — | — | — | |

Im alten Stadtbezirk Neuß
ohne die eingemeindeten Ortschaften gewinnt die Zentrumspartei trotz Wirtschaftspartei und „Bürgerverein“ gegenüber den Stadtverordnetenwahlen 1924 — 322 Stimmen!

Das Ergebnis der Kommunalwahlen vom 17. November 1929: »Der Sieg war unser!« (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 19. November 1929)

Vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden wirtschaftlichen und politischen Krise der Republik verschlechterte sich auch die Lage der Stadt Neuss dramatisch. 5.200 Erwerbslose bedeuteten, dass insgesamt gut 10.000 Menschen auf öffentliche Unterstützung angewiesen waren. Für die Bevölkerung von 55.000 Personen fehlten 1932 allein 1.250 Wohnungen.³² Im allgemeinen Klima der politischen Polarisierung gelang es jedoch dem über die Parteigrenzen hinweg respektierten Führer der Mehrheitsfraktion zusammen mit Bürgermeister Heinrichs Anfang 1932 sogar, noch einmal eine große Koalition im Rat zu schmieden, um überhaupt einen neuen Etat verabschieden zu können. Nach intensiven Vorgesprächen stimmten in der Ratssitzung vom 23. März 1932 alle Parteien – außer der KPD – dem Haushaltsentwurf der Verwaltung zu. Dabei wird es den Rektor der Kreuzschule besonders geschmerzt haben, dass er für den erzielten Kompromiss im Kontext der großen Einsparungszwänge auch für den Volksschuletat Kürzungen von 22 Prozent verkünden musste. Angesichts der vorherrschenden Krise und der kaum noch vorhandenen kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten bemerkte Thomae, dass ihm »alles Frühere

wie ein Märchen« vorkäme.³³ Die Verkürzung der Anwartschaft in der Arbeitslosenversicherung brachte eine weitere Belastung der Gemeinden aus der Wohlfahrtsfürsorge und die Kaufkraft sank weiter.



Heinrich Brüning
(1885–1970),
Reichskanzler 1930 bis 1932
(Bundesarchiv Berlin)

Auch auf Reichsebene verschärfte sich 1932 die allgemeine politische Krise, und der Wahlkampf vor der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 brachte eine weitere Radikalisierung. Vor diesem Hintergrund erlebte Thomae im Sommer 1932 – nur ein gutes halbes Jahr vor dem Ende seines eigenen parteipolitischen Wirkens – seine eindrucksvollste politische Veranstaltung. Am 4. Juli eröffnete der Vorsitzende des Neusser Zentrums vor 8.500 Zuschauern auf der Neusser Rennbahn eine Großkundgebung der Partei mit Reichskanzler a. D. Heinrich Brüning.³⁴ Der Fraktionsvorsitzende der Zentrums im Reichstag, der seit 1930 als Reichskanzler vor allem mittels Notverordnungen regiert und sich noch im April mit dem Zentrum gegen Hitler und für die Wiederwahl Hindenburgs als Reichspräsident stark gemacht hatte, war dennoch kurz darauf von diesem fallen gelassen worden und am 30. Mai als Kanzler zurückgetreten. Als Galionsfigur des Zentrums unternahm Brüning im Juli dann eine »vierwöchige ununterbrochene Agitationsreise durch ganz Deutschland«³⁵, die ihn gleich zu Beginn in eine Hochburg der Partei führte. Tatsächlich hatte Neuss – wie die Tageszeitung berichtete, »eine solche politische Massenveranstaltung [...] noch nicht gesehen«. Dabei passte es zum besonnenen Neusser Zentrumsvorsitzenden Thomae, dass er eine Kundgebung leitete, welcher »ein festlicher und feierlicher Rahmen« »fern von allem Fanatismus« gegeben worden war, so »dass man nicht das Empfinden hat, man befände sich in einer Wahlversammlung oder in einer Parteiversammlung überhaupt«.³⁶ In seiner dementsprechend wenig kämpferischen kurzen Begrüßung, die mit keinem Wort die politischen Gegner erwähnte, erinnerte Thomae an

»die ruhmvolle Vergangenheit des Neußer Zentrums, das stets eine Hochburg der Partei gewesen sei. Die Zentrums-wählerschaft sei aufgerufen, zu werben und ihre Zahl der Anhänger zu vermehren. Sie sei gewillt, ihre Stellung zu behaupten. Sie sehe zu ihrer besonderen Freude, dass sich der Wahlkampf unter der Devise ›Für Brüning!‹ abspiele. Treue um Treue, sagte der Redner unter stürmischem Beifall der Versammlung.«³⁷

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Wöchentliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Tages-Wochenblatt „N.N.Z.“
 Sonntag, „Kehmet und Welt“, „Wöchentliche Mitteilungsblätter“, „Meinungsbildung und
 Wille“, „Verwaltung und Entscheidung“, „Die Frau und ihr Heim“,
 „Kultur und Erziehung“.



Neißverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Kreisverbreitete Zeitung: 1. und 2. Klasse bei 21 mm. Besten Verkaufszahlen in Völkern, 2. und
 3. Klasse bei 18 mm. Besten Verkaufszahlen in Völkern, 3. Klasse bei 15 mm. Besten Verkaufszahlen in Völkern,
 4. Klasse bei 12 mm. Besten Verkaufszahlen in Völkern. Verkaufspreise: Neuß Nr. 300, Grevenbroich Nr. 300,
 Grevenbroich-Neuß Nr. 300, Neuß-Grevenbroich Nr. 300, Grevenbroich-Neuß Nr. 300,
 Grevenbroich-Neuß Nr. 300.

Nr. 182

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Seab

Neuß, Dienstag, 5. Juli 1932 (Philomena)

Redaktionsrat und Verlag
 (Beitrag für Buchdruckerei, Neuß)

59. Jahrgang

8500 Zuhörer auf der Neußer Rennbahn!

Dr. Brüning spricht in Neuß

Eine überwältigende Kundgebung. — Für Frieden und Freiheit! — Gegen einseitige Parteiherrschaft!

Das Zentrum im Kampf um den Ausgleich und das Maß. — Stets das Ganze im Auge. — Geht mit uns!

Als Auftaktredner und eigentlicher Motivator der Parteianhänger fungierte aber nicht der ruhige Thomae, sondern der Duisburger Chefredakteur Dr. Haderer, der in einer ausführlichen und kämpferischen Rede die Zuhörer auf Brüning einschwor und mit der Politik von Papens und Hitlers in scharfen Tönen abrechnete. Er sah weit-sichtig »die schwerste moralische Erschütterung im deutschen Rechtsbewußtsein« voraus, »wenn der Glaube entstehe, der Wille des Volkes werde von vornherein missachtet.«

»Ein Kulturvolk ertrage es nicht, wenn sein größter Teil von der Verantwortung ausgeschaltet werde. Und mögen die Parla- mente nicht gut sein. Das schlechteste Parlament sei tausendmal besser als eine Kamarilla von Generälen und Großagrarern. Darum heiße der ernste Ruf, mit dem man in den Kampf ziehe: Dem Deutschen Volk sein Recht! Nieder mit der Kamarilla!« ³⁸

Mit Brüning stand dann ein Mann im Mittelpunkt der Kundgebung, der wie der Neusser Vorsitzende Thomae selbst eigentlich kein glühender Wahlkampfredner war. Bei hochsommerlichen Temperaturen war dessen kurze Ansprache zur Mobilisierung der Anhänger in Neuss da- her vor allem von »Ernst«, »Haßlosigkeit« und »Nüchternheit in Beur- teilung und Verurteilung« geprägt. Auf rationale und intellektuelle Weise warnte er im bedächtigem Ton vor der drohenden Diktatur und der Ausschaltung des Parlaments. Schließlich sei der gewählte Parla- mentarismus trotz seiner Schwächen nötig und

Bericht von der Groß- veranstaltung der Neusser Zentrumspartei auf der Rennbahn am 4. Juli 1932 (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 5. Juli 1932)

»die Demokratie sei die Staatsform, die für ein kulturell und politisch hochstehendes Volk die geeignetste sei. Es sei aber nicht der Ausdruck einer hochstehenden Nation, mit Mitteln des Terrors und der Uniformen sich beherrschen zu lassen.«

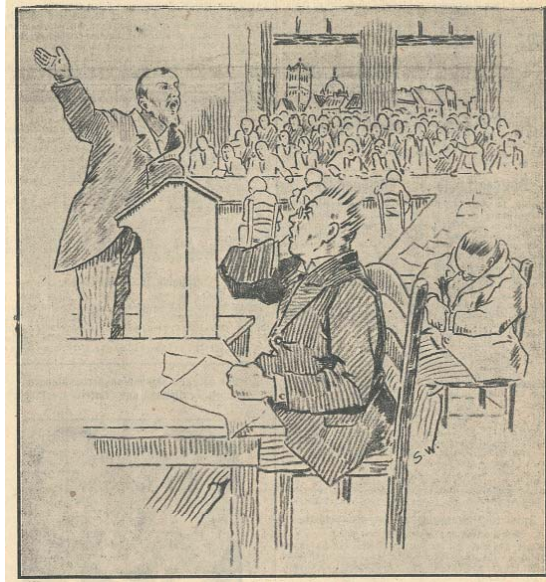


Heinrich Brüning
bei seiner Rede in Neuss
am 4. Juli 1932
(Neuß-Grevenbroicher
Zeitung vom 5. Juli 1932)

Aus Brünings Rede ging auch hervor, dass sich das Neusser Zentrum offensichtlich schon einige Jahre um einen Wahlkampfauftritt mit ihm bemüht hatte.³⁹ Als Thomae zum Ende der Versammlung am 4. Juli 1932 nun den Dank an Brüning »für seine überzeugenden Darlegungen« ausdrückte und dessen Auftritt in Neuss als »ein inneres Erlebnis von ganz tiefem Eindruck« bezeichnete, so sprach daraus seine authentische Überzeugung und tatsächliche große politische und emotionale Nähe zum gescheiterten Reichskanzler, dem er selbst doch auch in Naturell, Intellekt und Pflichtbewusstsein auffällig ähnelte. Zu diesem Zeitpunkt zeigte sich der ältere, gesundheitlich angegriffene Thomae ebenfalls von den scharfen politischen Kämpfen der vorangegangenen Jahre bereits erschöpft. Gleichwohl beteuerte er, dass diese Kundgebung »ein Ansporn sein werde für das Neußer Zentrum, in den kommenden Tagen sich der ganzen Verantwortung bewusst zu sein.«⁴⁰ Tatsächlich gelang es dem Zentrum auch, bei den Reichstagswahlen im Juli und im November in Neuss einen Stimmenanteil von über 41 Prozent zu verteidigen.⁴¹ Dessen ungeachtet ging Thomaes alte Partei mit dem Erstarken des Nationalsozialismus ihrem Ende entgegen.

Rektor Josef Thomae (li.)
und Reichskanzler a.D.
Heinrich Brüning (3. v. l.)
bei der Kundgebung des
Zentrums auf der Neusser
Rennbahn am 4. Juli 1932
(Neuß-Grevenbroicher
Zeitung vom 5. Juli 1932)





Sitzung des Neusser Stadtverordnetenversammlung in der Karikatur, 1929 (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 14. November 1929)

Seine letzte große Etatrede als Fraktionsvorsitzender der Zentrums-
partei in der Neusser Stadtverordnetenversammlung sollte Thomae
schließlich im November 1932 im Rat halten. Die letzte freie Sitzung
der Stadtverordnetenversammlung fand dann am 27. Januar 1933
statt, wenige Tage vor der Machtergreifung – eine kurze unspekta-
kuläre Sitzung, bei der sich der Zentrumsführer zum Arbeitsbeschaf-
fungsprogramm und zur Situation der Straßenbahn äußerte. Nach der
Machtübernahme der Nationalsozialisten gab der inzwischen fast 60-
jährige Thomae die Funktion des Sprechers der Zentrumsfraktion so-
gleich an den jungen, politisch wohl »beweglicheren« Dr. Anton Hei-
nemann ab. Dieser war dann zunächst darum bemüht, den Führungs-
anspruch des Zentrums in der Stadt aufrecht zu erhalten, indem er
sich mit den Nationalsozialisten arrangierte. Damit folgte das Zentrum
in Neuss gewissermaßen dem Beispiel der Partei auf Reichsebene, die
gegen den Willen einer Minderheit um Brüning in einem Akt der
Selbsttäuschung dem Ermächtigungsgesetz Hitlers zustimmte.⁴²

Nach der bereits vollzogenen Ausschaltung der Kommunisten und
Sozialdemokraten stimmte auch die Neusser Zentrumsfraktion am
5. April 1933 bei der ersten Sitzung nach der Kommunalwahl vom
März geschlossen für die Selbstauflösung der Stadtverordnetenver-
sammlung durch die Einsetzung eines so genannten »Beschließenden

Ausschusses«. Diesem von den Nationalsozialisten geduldeten Kreis gehörten neben der »Arbeitsgemeinschaft der Fraktion der NSDAP und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot« mit sieben Sitzen auch noch sechs Stadtverordnete des Zentrums an: neben Fraktionsführer Heinemann waren es die Stadtverordneten Flecken, Frings, Dr. Nolden, Knümann und auch der alte Vorsitzende Thomae.⁴³ Auf diese Weise sollte das katholische Milieu zunächst beruhigt und getäuscht werden. Als auf Grund des Ortsstatuts 1934 dieses Gremium jedoch ebenfalls aufgelöst wurde, war auch der Rest von Thomaes Zentrumsfraktion endgültig entmacht. Eine »loyale Mitarbeit« im Sinne der Stadt blieb eine Illusion. Die traditionsreiche katholische Partei, der er mit großem Einsatz gedient hatte, war gezwungen, sich im Sommer 1934 aufzulösen. Gemäß der neuen Gemeindeordnung von 1935 wurden Bürgermeister, Beigeordnete und Ratsherren dann nach dem Führerprinzip von Partei bzw. Staats wegen ernannt.⁴⁴ Der in seinen konservativ-katholischen Überzeugungen fest verankerte Thomae sollte nicht zu denen gehören, die in den folgenden Jahren mit der neuen Führung kooperierten. Im Gegensatz zum deutlich jüngeren letzten Fraktionsführer des Zentrums, Dr. Heinemann, und Thomaes ebenfalls jüngeren Berufskollegen und späteren NSDAP-Parteimitgliedern Wilhelm Bathke (Ratsherr 1944/45) und Karl Kreiner (Ratsherr 1935–1945)⁴⁵, zog sich Thomae für die nächsten Jahre völlig aus dem politischen und öffentlichen Leben zurück.

Markt mit Rathaus, 1933
(Stadtarchiv Neuss)



»Streng im Geiste der Religionsgemeinschaft« – Bekenntnis gegen das System (1933/34)

Auch Thomaes pädagogisches Wirken als Rektor der Kreuzschule fand unter den Nationalsozialisten bald ein jähes Ende. Denn als nach deren Machtübernahme die Diktatur installiert wurde, ließ der alte Zentrumsführer keinen Zweifel an seiner Geisteshaltung und seinem politischen Profil. Auf diese Weise geriet er bald ins Visier seines Vorgesetzten, der Kreisleitung der NSDAP und der Gestapo. Bestärkt durch Oberpfarrer Hugo Liedmann, der als einflussreichster katholischer Regimegegner in Neuss galt⁴⁶, übte Rektor Thomae gemeinsam mit den katholischen Schulräten Schmitz und Scheuten offenbar weiterhin starken Einfluss auf die Volksschulen aus und behinderte auf diese Weise die ehrgeizigen Pläne einer durchgreifenden Gleichschaltung.

Bereits kurz nach der Machtergreifung hatte Rektor Thomae in der Lehrerkonferenz der Kreuzschule prophezeit, dass »für das laufende Schuljahr [...] durchgreifende Änderungen zu erwarten« seien: »Es ist ratsam, sich auf die Änderungen vorzubereiten, damit die Schule keinen Schaden leidet.«⁴⁷ Am 5. April 1933 wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit Polizeidezernent Gottfried Entner ein überzeugter Nationalsozialist zum Ersten Beigeordneten in Neuss gewählt, der in der Folge auch regelmäßig Meldungen über politische Gegner an die Staatspolizeistelle in Düsseldorf abgab. Entner kündigte an, sein Amt in der Neusser Verwaltung »im Sinne Görings« zu führen, und bemühte sich dementsprechend, als Vorsitzender der Städtischen Schuldeputation seinen Beitrag zur baldigen Gleichschaltung des Volksschulwesens in der Stadt zu leisten.⁴⁸ Partei und Staat machten klare Vorgaben in diese Richtung und so mussten Thomae und die anderen Neusser Rektoren ihrer jeweiligen Lehrerkonferenz bald mehrere für den Schulalltag gravierende Verfügungen bekannt geben; Thomaes Protokoll der Konferenz an der Kreuzschule vom 22. Juni 1933 vermerkt allerdings in auffallend distanzierter Kürze:

»a) Beschaffung von Bildern vom Reichspräsidenten u. Reichskanzler für die einzelnen Klassen b) Gruß »Heil Hitler!« beim Beginn und Schluß des Unterrichtes c) Gebet beim Unterrichtsbeginn für Reichsregierung u. unsern Führer Adolf Hitler d) Unterricht im deutsch-völkischen Sinne e) Beschaffung von Literatur im Geiste der neuen Zeit«⁴⁹



Hugo Liedmann
(1879–1963),
Oberpfarrer an St. Quirin
von 1921 bis 1960
(Stadtarchiv Neuss)



Adolf Colling (1888–1977)
am Tag der Amtseinführung
als Pfarrer von St. Marien,
30. April 1933
(Stadtarchiv Neuss)

Die zur Pfarrei St. Marien gehörende Kreuzschule, Lehrer, Schüler und Eltern, behielt wie die meisten Neusser Volksschulen zunächst ihre enge Bindung an die katholische Kirche, ihre Organisationen und die Jugendarbeit der Geistlichen im Bereich der schulischen und außerschulischen Unterweisung.⁵⁰ Selbstverständlich hatte daher auch der bald mit Thomae eng befreundete neue Pfarrer Adolf Colling (1888–1977) nur fünf Tage nach seiner Amtseinführung in St. Marien am 5. Mai 1933 seinen Antrittsbesuch in der Kreuzschule gemacht, wo Rektor Thomae ihn dem Kollegium vorstellte.⁵¹ Bei der Geheimen Staatspolizei in Düsseldorf galt Colling als »eifriger Förderer der katholischen Arbeitervereine« und »scharfer Gegner des Nationalsozialismus«, seine Predigten erschienen »besonders bezeichnend [...] für die dauernde Maulwurfsarbeit des politischen Teiles der Geistlichkeit«.⁵²

Obwohl die NSDAP angesichts der für sie schwierigen Verhältnisse im katholischen Neusser Milieu zunächst noch vorsichtig agierte, die katholischen Schulräte eine Weile gewähren ließ und mit dem offenen Schulkampf erst 1935 begann, duldeten sie jedoch von Beginn an keine gravierende Beeinträchtigung ihrer weltanschaulichen Erziehungsarbeit.⁵³ Ungeachtet der Tatsache, dass mit dem Abschluss des Reichskonkordats vom 20. Juli 1933 zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der katholischen Kirche der »Schutz der geistlichen Tätigkeit und die Wahrung der Bekenntnisschule« zunächst noch zugesichert wurden, gerieten die Bekenntnisschulen und ihre Lehrer doch schon im selben Jahr stark unter Druck. Der »Katholische Lehrerverein Neuß«, zu dessen Vorstand Thomae gehörte, war bereits 1933 zur Auflösung gezwungen.⁵⁴

Thomae's Kreuzschule, deren Name sie schon als katholische Bekenntnisschule hervorhob, muss der neuen Führung ein besonderes Ärgernis gewesen sein und mit ihr der angesehene Rektor, ehemalige Zentrumsvorsitzende und Vorsitzende des Lehrerausschusses der Stadt Neuss. Seit den Verfügungen an die Schulen vom Sommer 1933, deren Umsetzung bereits viele Lehrer in Gewissensnöte brachte, war auch der Druck auf Thomae deutlich gewachsen. Noch vor den Ferien hatte er mit den Kollegen »die Ausfüllung des Personalbogens betr. Wiederherstellung des Berufsbeamtentums [...] eingehend im Sinne der Anweisung durch die Schulleiterkonferenz« besprechen müssen.⁵⁵ Das Gesetz vom April 1933 diente den Machthabern dazu, jüdische und politisch missliebige Beamte aus dem Dienst zu entfernen.



Der Vorstand des Katholischen Lehrervereins Neuß mit seinem 1. Vorsitzenden Peter Tümmeler (1. Reihe, 2. v. li.) und Rektor Thomae (2. Reihe, re.) bei der Auflösung 1933 (Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 26. Oktober 1954)

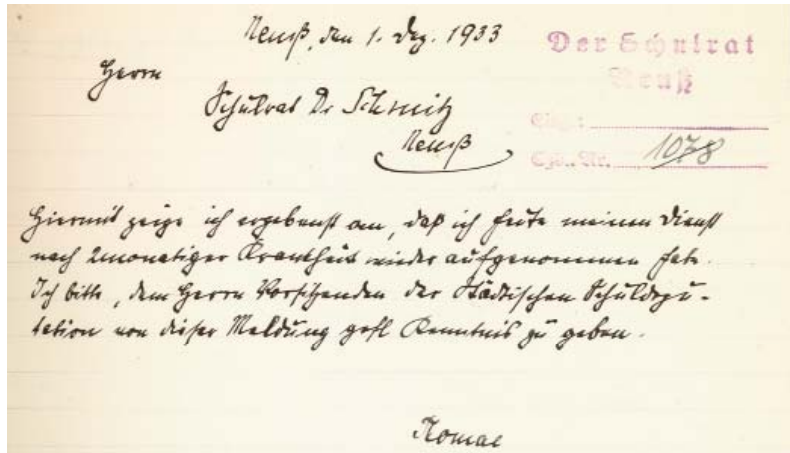
Zu letzteren zählten laut Gesetz »Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten.«⁵⁶ Da Thomae eindeutig zu dieser Gruppe der politischen Gegner des Nationalsozialismus zählte, schwebte die Versetzung in den Ruhestand oder gar die Entlassung wie ein Damoklesschwert über ihm.

Sicherlich hatte es im Sommer 1933 auch bereits erste Denunziationen aus dem Lehrerkollegium oder der Elternschaft und dementisprechende Mahnungen von offizieller Seite bezüglich der Regime-treue des Lehrpersonals an der Kreuzschule gegeben, so dass Rektor Thomae für die erste Lehrerkonferenz nach den Ferien am 8. September 1933 pflichtgemäß, aber lapidar zu Protokoll gab: »Letzte Verfügungen über Hitlergruß etc. wurden nochmals in Erinnerung gerufen.«⁵⁷ Gleichwohl beendete er dieselbe Sitzung weiterhin ohne die pflichtgemäße Grußformel. Besonders schmerzlich wird dem gläubigen Katholiken an der Spitze der Kreuzschule in diesen Tagen deren Umbenennung zum neuen Schuljahr getroffen haben. Das christliche Symbol im Namen der Schule wurde nicht länger toleriert, die Kreuzschule hieß daher nun »Albert-Leo-Schlageter-Schule« – nach dem von den Nationalsozialisten zum Helden stilisierten Freikorpskämpfer, der während der französischen Ruhrbesatzung 1923 hingerichtet worden war. Die Machthaber gaben auch auf diese Weise ein deutliches Signal für die weitere Entkonfessionalisierung der Schulen, obschon sie mit Schlageter einen Katholiken als Namensgeber gewählt hatten.



Albert Leo Schlageter (1894 – 1923) als Titel einer nationalsozialistischen Propagandaschrift, 1934 (Deutsches Historisches Museum Berlin)

In einem Schreiben an Schulrat Schmitz meldet sich Rektor Thomae nach zweimonatiger Krankheit wieder zum Dienst, 1. Dezember 1933 (Stadtarchiv Neuss)



Wie aus einem Bericht an die Abteilung II der Geheimen Staatspolizei hervorgeht, den der Lehrerkollege Wilhelm Zingsheim für das Kreispersonalamt der NSDAP Neuß-Grevenbroich im August 1934 verfasste⁵⁸, sollte Rektor Thomae eigentlich bereits im ersten Jahr nach der Machtergreifung wegen seiner kompromisslosen Haltung seinen Posten als Schulleiter verlieren – seine Krankmeldung verhinderte dies.⁵⁹ Vieles spricht dafür, dass der gesundheitlich labile Thomae Ende September 1933 dem politischen Druck physisch nicht gewachsen war: Beim Vorsitzenden der städtischen Schuldeputation reichte der altgediente Rektor jedenfalls »unter Beifügung eines ärztlichen Attestes« einen Antrag auf Beurlaubung vom Dienst für zwei Monate ein. Dr. Rheindorf, Oberarzt am städtischen Krankenhaus, attestierte Thomae eine erblich bedingte Herzmuskelerkrankung.⁶⁰ Doch freiwillig wollte der überzeugte Schulmann offensichtlich noch nicht weichen und seine Schule im Stich lassen. So trat er am 1. Dezember 1933 noch einmal seinen Dienst an – ohne sein Verhalten den Erwartungen der Parteiführung anzupassen oder abzutauchen. So meldete der Spitzel der Kreisleitung über Thomae und die katholische Gesinnung an den Neusser Volksschulen in seinem Bericht an die Gestapo:

»In dieser Atmosphäre kann der Zentrumsrektor Thome [sic!] es wagen, die fast einzige nationalsozialistische Lehrerin von Neuss [...] vor ihrer Klasse [...] herunterzukanzeln und bloßzustellen [...]. Der gleiche Rektor spricht in Systemkonferenzen der Lehrerschaft fast ausschließlich über kirchliche Belange: Beten, Kirchenbesuch, Kirchengesang, religiöse The-

men, nichts von Nationalsozialismus. An seiner Schule blüht ein schwungvoller Handel mit Kindheit Jesu Heften. Die Konferenzen werden ohne den deutschen Gruß begonnen und beschlossen.«⁶¹

Offensichtlich wurde Thomae von Mitgliedern seines Kollegiums denunziert, und so war es sicherlich auch ein Zeichen von Loyalitätskonflikten und einer bereits eingetretenen Spaltung des Lehrerkollegiums, dass im Juli 1934 nur noch sechs Lehrer an jener Konferenz teilnahmen, die Thomaes letzte werden sollte. In dem von ihm verfassten Protokoll werden die Reibungspunkte zwischen der Bekenntnisschule und dem nationalsozialistischen System noch einmal unmissverständlich zum Ausdruck gebracht: Dem pflichtgemäßen Hinweis auf die »bevölkerungspolitische[n] Kurse für Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten« zu den Themen »Rasse, Hygiene, Familienkunde etc.«, also die neuen Schulungen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, folgt die kryptische Bemerkung: »Der Schulleiter äußert sich über die Abkömmlichkeit.«⁶² Tatsächlich wurden die Schulungen durch die Lehrer der Bekenntnisschulen anfangs nur spärlich angenommen und so wird auch Rektor Thomae nicht ohne weiteres gewillt gewesen sein, mehrere Kollegen für die drei Wochen dauernden Kurse, die seinen Überzeugungen elementar entgegenstanden, auf Kosten des Unterrichts freizustellen. Auch die Pflichtveranstaltungen für die Schüler waren – laut Parteibericht an die Gestapo – von Rektor Thomae bereits provokativ unterlaufen worden:



Knabenklasse der
Kreuzschule mit
Klassenlehrer Josef
Minkenber (1899–1987),
April 1934
(Privatbesitz)

»Die Ausstellung: Kampf der N.S.D.A.P. sabotierte er [Thomae] dadurch, dass er nur mit siebzehn Schülern von fünfundvierzig seiner Klasse in kürzester Zeit durchlief. Einer seiner Schüler äusserte über die Ausstellung: ›das ist ja nichts!‹ – Wie die Saat, so die Frucht.«⁶³

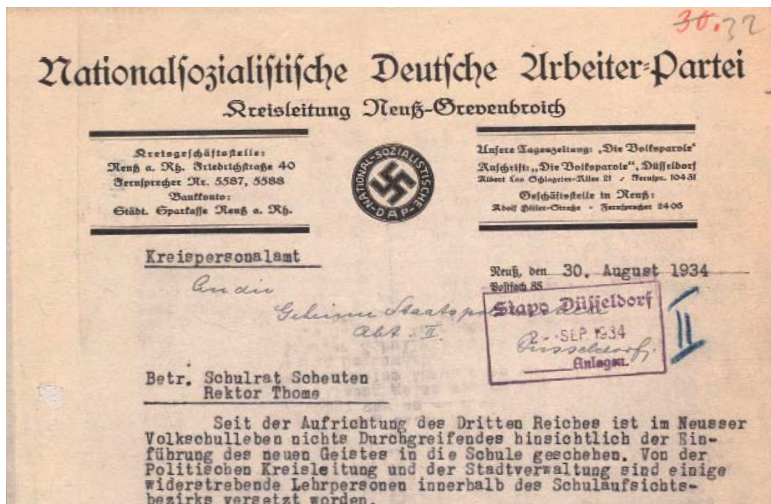


Die 4. Klasse der Mädchen auf dem Schulhof der Kreuzschule, Sommer 1934 (Privatbesitz)

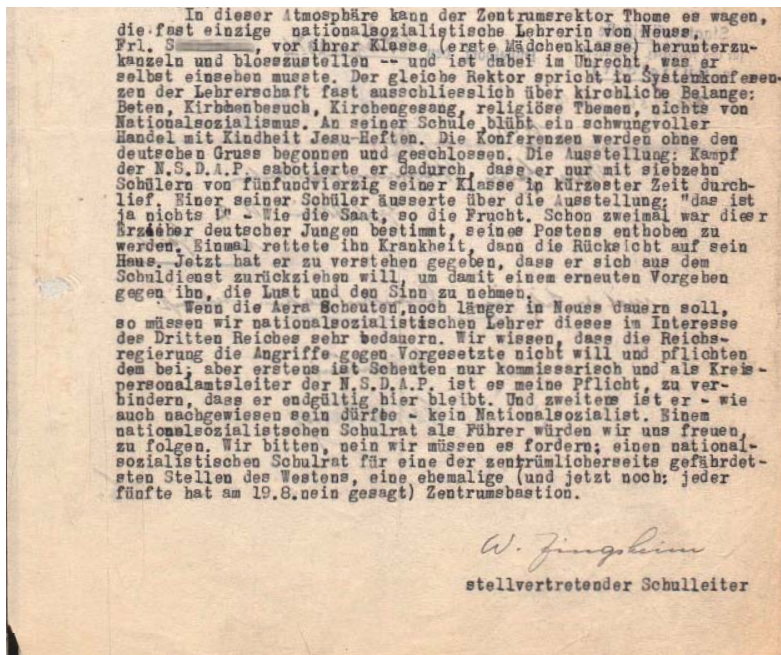
Im Sommer 1934 war aus Sicht der Partei schließlich die Spitze der Provokation erreicht, als die katholischen Meinungsführer an den Volksschulen den Jahrestag des Konkordats zum Anlass nahmen, ihre Kollegen nachdrücklich auf die essentiellen Anforderungen an die Bekenntnisschule einzuschwören. Als Plattform diente die Schulleiterkonferenz am 17. Juli 1934, in der die Ausführungen von Schulrat Dr. Scheuten unter Verweis auf Artikel 24 des Konkordats in der Aufforderung »gipfelten [...], der Lehrer müsse in der Schule stets als kath. Lehrer auftreten, ebenso müsse er die Kirchengewalt in diesem Sinne ausüben.« Laut einem Vernehmungsprotokoll der Gestapo vom 11. August 1934 sagte der Schulrat:

»Wer nicht nach dem Willen der kath. Kirche in der Schule und im äußeren Leben handele und auftrete, der könne heute nicht mehr gebraucht werden, wenigstens nicht in einer kath. Schule.«⁶⁴

Die NSDAP-Kreisleitung vermutete hinter den Ausführungen bei der Schulleiterkonferenz wohl nicht zu Unrecht »ein Freundschaftsbündnis« zwischen Dr. Scheuten, der bis 1933 Zentrumspolitiker und Kreisschulrat gewesen war⁶⁵, Rektor Thomae, bis 1933 Fraktionsvorsitzender des Zentrums im Neusser Rat, und dem früheren Zentrumsmitglied, Dechant Hugo Liedmann, der in Neuss auch nach 1933 noch einen katholischen Lehrerinnenverein leitete. Argwöhnisch beobachtete die Partei »diese Herren, die sich allerorts gegenseitig stützen.«⁶⁶ Nachdem der katholische Schulrat Dr. Schmitz im April in den Ruhestand versetzt worden war, hatte Dr. Scheuten das Amt des Schulrats für den Schulaufsichtsbezirk Neuss-Stadt und Neuss-Land kommissarisch übernommen und sich aus Sicht der Parteigenossen schon bald als »glühender Verehrer katholischer-kirchlicher Belange mit zentristischer Intoleranz« erwiesen, obgleich er »zur Täuschung« das SA-Abzeichen trug.⁶⁷ Offensichtlich war den Zentrumsmännern Scheuten und Thomae im Sommer 1934 von der Neusser Stadtverwaltung bereits deutlich gemacht worden, dass sie nicht länger im Amt geduldet würden, was sie veranlasst haben mag, mit einer letz-



Bericht des stellvertretenden Schulleiters Wilhelm Zingsheim für das Kreispersonalamt der NSDAP an die Geheime Staatspolizeistelle in Düsseldorf, betr. Rektor Thomae und Schulrat Scheuten, 30. August 1934 (Ausschnitte) (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Rheinland)



ten öffentlichen Einschwörung der katholischen Lehrer jede politische Vorsicht fallen zu lassen – erst Scheuten bei der Schulleiterkonferenz und drei Tage später Thomae bei der Lehrerkonferenz der Kreuzschule. Der Appell Scheutens war in den Augen der nationalsozialistischen Lehrer und Parteigenossen ein offensichtlicher Affront:

»Es war ein Feuer in den Worten des Schulrates, eine solche Entschlossenheit, den Machtanspruch der Kirche unbedingt bei der Lehrerschaft durchzudrücken, wie es die Neusser Lehrerschaft unter den drei letzten Zentrumsschulräten unter schwarzroter Herrschaft nicht im entferntesten erlebt hat. Ein pflichtgemäßes trockenes Heil Hitler! beschloss die Sitzung, und dann gingen die nationalsozialistischen Schulleiter mit vollständig labilen Gefühlen, die Zentrumsschulleiter mit Grinsen nach Haus.«⁶⁸

So war es wohl auch kaum ein Zufall, dass Rektor Thomae die nächste Lehrerkonferenz der Kreuzschule genau auf den 20. Juli 1934, den Jahrestag des Reichskonkordats zwischen dem Vatikan und dem »Dritten Reich« terminierte, um mit Nachdruck die Aussagen des Schulrates, die doch mit seiner eigenen Position deckungsgleich waren, seinen Kollegen ans Herz zu legen. Letztlich ist das Protokoll von Thomaes letzter Lehrerkonferenz tragischer Ausdruck der verbreiteten, trügerischen Hoffnung katholischer Kreise, mit der im Konkordat festgelegten Trennung von Politik und Religion wären die Handlungsfreiheit der Kirche, der Fortbestand der Konfessionsschule und der kirchlichen Jugendarbeit zu verteidigen.⁶⁹ Thomae verwies seine Kollegen ausführlich und geradezu beschwörend auf die vom Schulrat getätigten »Ausführungen über den Religionsunterricht u. den Schulgottesdienst [...] unter Bezugnahme auf das Reichskonkordat«:



Kirchenschiff und Chor der Marienkirche, Weihnachten 1936 (Stadtarchiv Neuss)

»Die Stoffpläne für Religion schreiben genau den Stoff vor, der Lehrer ist daran gebunden, er hat nicht das Recht frei u. nach seiner persönlichen Meinung zu agieren, er hat streng im Sinne u. Geiste der Religionsgemeinschaft zu verfahren [...]. Die konfessionelle Schule ist im Konkordat gewährleistet. Festsetzung von Schulgottesdienst u. religiösen Übungen sind ein Recht der Kirche [...]. Die Teilnahme ist nicht Entgegenkommen, sondern Pflicht, das gilt auch für die Lehrerschaft, der die Pflicht der Aufsicht obliegt. Von einer Vereinbarung soll sich niemand ausschließen.«⁷⁰

Der letzte Protokolleintrag Thomaes bringt seine Auffassung vom Selbstverständnis eines Volksschullehrers und seines über die Schule hinaus reichenden erzieherischen Auftrags auf den Punkt. Es ist ein Appell an die an der Kreuzschule verbleibenden Kollegen und bereits eine Art ideelles Vermächtnis, kurz bevor der Lehrer »aus Berufung« aus dem Amt verdrängt wurde:

Die Fulleistung ist nicht Leistungskriterium, sondern Pflicht, das gilt auch für die Lehrer,
 selbst, die die Pflicht der Christpflicht obliegt. Von der einen Voraussetzung soll sich niemand aus-
 schließen. Zugleich der Fulleistung des Kindes ist zu beachten, daß man bei Vorfällen,
 müssen mit Vorsicht und Zurückhaltung die Elternschaft in Kenntnis gesetzt. Der Lehrer
 ist nicht nur im Religionsunterricht an die Vorschriften und Weisungen der Kirche
 gebunden, auch im außerunterrichtlichen Leben darf er die Pflichten eines katholischen,
 bzw. evangelischen Lehrers nicht verletzen.

Weber. Paulberg, Himmelweg. Thomas
 Geißler. Salzen. Bonnierki

Letztes von Rektor Thomae
 gefertigtes Protokoll über
 die Lehrerkonferenz der
 Kreuzschule am
 20. Juli 1934, dem Jahres-
 tag des Reichskonkordats
 (Stadtarchiv Neuss)

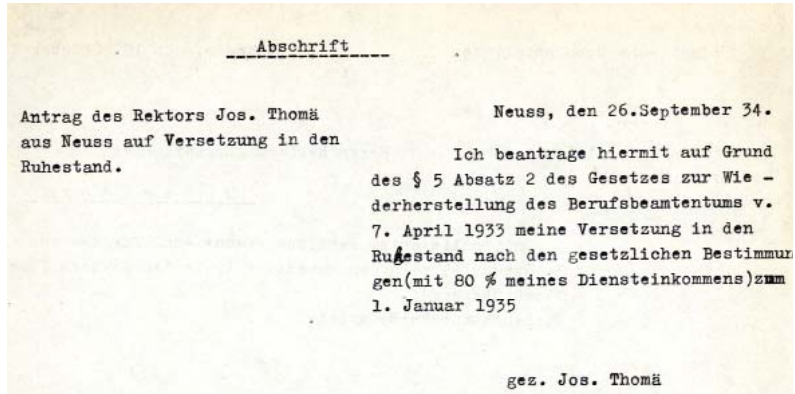
»Der Lehrer ist nicht nur im Religionsunterricht an die Vor-
 schriften und Weisungen der Kirche gebunden, auch im außer-
 schulischen Leben darf er die Pflichten eines katholischen bzw.
 evangelischen Lehrers nicht verletzen.«⁷¹

Die von Scheuten und Thomae unternommene Initiative für die
 Bekenntnisschule sollte Konsequenzen haben. Die Gestapo bestellte
 zehn Lehrerinnen und Lehrer aus der »Zentrumsbastion«⁷² Neuss zum
 Verhör bezüglich der Schulleiterkonferenz ein. Rektor Thomae wurde
 offenbar ebenfalls mit einem Verfahren gedroht, worauf ihm sein Aus-
 scheiden aus dem schulischen Dienst nunmehr unabwendbar erschien.
 Im Bericht der NSDAP-Kreisleitung Neuß-Grevenbroich wurde Tho-
 maes Rückzug Ende August 1934 mit Genugtuung kommentiert:

»Schon zweimal war dieser Erzieher deutscher Jungen be-
 stimmt, seines Postens enthoben zu werden. Einmal rettete ihn
 Krankheit, dann die Rücksicht auf sein Haus [die Kreuzschule].
 Jetzt hat er zu verstehen gegeben, dass er sich aus dem Schul-
 dienst zurückziehen will, um damit einem erneuten Vorgehen
 gegen ihn die Lust und den Sinn zu nehmen.«⁷³

Am 26. September 1934 musste Thomae schließlich den Antrag
 auf »Versetzung in den Ruhestand« zum 1. Januar 1935 »auf Grund
 des § 5 Absatz 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufs-
 beamtentums« einreichen.⁷⁴ »Er hat schwer darunter gelitten, dass er
 die Schule Mächten überantwortet sah, welche das niederrissen,
 wofür er seine Kraft eingesetzt hatte.«⁷⁵ An der Kreuzschule folgte als
 neuer Rektor der aus Oberschlesien stammende Nationalsozialist Dr.
 Carl Halfar⁷⁶, der erst im Mai 1933 nach Neuss gekommen war.

Antrag Josef Thomaes auf
Versetzung in den vor-
zeitigen Ruhestand,
26. September 1934
(Abschrift)
(Stadtarchiv Neuss)



Der Obertruppführer der SA hielt regelmäßig Vorträge bei der Partei über das »Deutschtum im Osten« und äußerte auch gegenüber seinen Schülern offen seinen Hass gegenüber Tschechen, Polen und Juden. Ein Schüler erinnert sich: »Seine Redegewandtheit konnte sich zum Fanatismus steigern.«⁷⁷ Seine Parteitreue stellte Halfar unter anderem dadurch unter Beweis, dass er Schüler, die nicht ins Jungvolk eintraten oder auf andere Weise ihre Kirchentreue zeigten, nicht versetzte.⁷⁸ Von nun an wurde jede Lehrerkonferenz an der Albert-Leo-Schlageter-Schule »mit einem Sieg-Heil auf den Führer« beschlossen.⁷⁹

»Vom Standpunkt des katholischen Glaubens« – Privatmann in Kriegszeiten (1934 bis 1945)



Lehrerin Adele Thomae
(*1909)
(Stadtarchiv Neuss)

Thomae blieb auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst zumindest im sozialen Umfeld der Schule. Als Privatmann und Pensionär verbrachte er die folgenden elf Jahre in der Marienpfarre, dessen Kirchenvorstand er jahrzehntelang angehörte.⁸⁰ Nachdem seine Schwester Agnes, mit der er fast 30 Jahre zusammengelebt hatte, am 15. März 1931 überraschend gestorben war, hatte Josef Thomae umgehend die gemeinsame Wohnung in der Schwannstraße verlassen. Noch im selben Monat zog er in die Königstraße 50, wo mit ihm dann zwei junge, aus Erkelenz zugezogene Verwandte wohnten, seine 22-jährige Nichte Adele Thomae, die ebenfalls den Lehrberuf ergriffen hatte, sowie seine Nichte Maria Thomae, die wohl den gemeinsamen Haushalt führte. Nachdem Adele im Kriegssommer 1943 geheiratet hatte, zog auch ihr Mann Josef Sieglöhr, der nach dem Krieg selbst

Lehrer an der Kreuzschule wurde, in der Königstraße ein. Marias Vater, Thomaes Bruder Arnold, wohnte bereits seit 1931 mit seiner Familie in der unmittelbaren Nachbarschaft, Bleichstraße 2.

Rektor Thomaes pflegte in der NS-Zeit als Kirchenvorstand seine engen Kontakte zur katholischen Geistlichkeit in der Marienpfarre, insbesondere zu Pfarrer Adolf Colling und zu Kaplan Max Odenbreit.⁸¹ So ist davon auszugehen, dass er im April 1937 unmittelbar in die vom Erzbistum Köln in den Dekanaten Neuss und Grevenbroich vorgenommene Abstimmung über die Bekenntnisschule eingebunden war. Colling wurde im Jahr zuvor noch mit einer Predigt bei der Gestapo aktenkundig, in welcher er die Eltern mahnte, »wenn sie an euch herantreten, dass ihr eure Kinder in eine Gemeinschaftsschule schicken sollt, so bedenkt, dass ihr vom Standpunkt des katholischen Glaubens aus das nicht dürft.«⁸² Die geheim in 34 Pfarreien organisierte Abstimmung diente nun dem Zweck, die Haltung der katholischen Eltern zur Bekenntnisschule zu erkunden und mit Unterschrift für den Erhalt bestätigen zu lassen. Die von zahlreichen Laien und Geistlichen durchgeführte Abstimmung war auch im Ergebnis ganz im Sinne Thomaes. Unter den Eltern der 16 Seelsorgebereiche des Dekanats Neuss erbrachte sie eine Zustimmung zur Bekenntnisschule von knapp 90 Prozent.⁸³ Die gelungene Abstimmung, die Übermittlung der Listen an das Generalvikariat und die folgende Verkündung der Ergebnisse von den Kanzeln waren zweifellos ein Affront gegen Polizei und Staat. Die Gleichschaltungsmaßnahmen konnten die Aktion gleichwohl nicht stoppen. Ab 1937 durfte kein Religionsunterricht mehr in den Schulen stattfinden, und 1939 folgte schließlich die Abschaffung der Bekenntnisschulen – ein herber Schlag für Männer wie Thomaes, die sich aus tiefer Überzeugung so lange dagegen gestemmt hatten.



Adolf Colling (1888–1977),
Pfarrer an St. Marien
1933 bis 1967
(Stadtarchiv Neuss)



Krefelder Straße, um 1935
(Pfarrarchiv
St. Marien Neuss)

Die Schrecken der folgenden Kriegsjahre er- und überlebte Thomaes mit seiner Familie in Neuss, eingebunden in das familiäre Netz und die sozialen Strukturen der Marienpfarre. Der Bunker an der Hafenstraße war ihr regelmäßiger Anlaufpunkt bei Fliegeralarm. Im August 1942 wurden das Viertel, die Marienkirche, Pfarrhaus und Kaplaneien am Marienkirchplatz bei Bombenangriffen erstmals schwer beschädigt; Ende Mai 1943 gab es nach Luftangriffen mehrere Brände in der Königstraße und am 5. Januar 1944 wurde die Marienpfarre ein letztes Mal schwer getroffen.⁸⁴ 1942 starb Thomaes Bruder Arnold, 1944 fiel dessen Sohn Rudolph in Russland.

»Vermittler eines neuen Geistes« – Städtischer Schulrat im Wiederaufbau (1945 bis 1948)

Als nach der Befreiung durch die Amerikaner im März 1945 und dem Ende der Kriegshandlungen unter der Führung der Alliierten in Neuss demokratische Strukturen neu aufgebaut werden mussten, war Thomaes trotz fortgeschrittenen Alters und labiler Gesundheit sofort bereit mitzuarbeiten. »Und man konnte es ihm besonders gut ansehen,« bemerkte ein Zeitgenosse, »wie er auflebte, als die Alliierten einzogen u. damit das Nazi-Regime gestürzt war.«⁸⁵ Der Zentrumsmann zählte dann auch zu den nur 25 Mitgliedern des von den Engländern einberufenen Bürgerausschusses, der am 17. August 1945 zu seiner ersten Sitzung zusammentrat.⁸⁶ Ebenfalls im Sommer 1945 wurde der Rektor i. R. von der Militärregierung in der verantwortlichen Funktion des Schulrats be-

Die Königstraße mit Haus Nr. 50 (Bildmitte, li.), von 1931 bis 1947 Wohnort von Josef Thomaes, während der Trümmerräumung 1945 (Stadtarchiv Neuss)



B.02.04.104/334 / 2

School Department

Juli 9th, 1945

To the
Military Government Germany
Neuss

Subject : Reopening of schools
Reference : Your letter of July 4th, 1945, 12B/AG/2

By order of the Military Government of June 25th, 1945, which we received on July 3rd, 1945, the retired rector Josef Thomae of Neuss has been appointed acting educational councillor for the school inspection district of Grevenbroich-Neuss II. To this district belong, besides the city district of Neuss, the communities of Dormagen, Nievenheim, Holzheim, Korschenbroich, Büttingen, Kaarst and Buderich. Fragebogen of the teaching personnel of these communities will be submitted.

The acting educational councillor is arranging for the settlement of the further wanted measures and will be given the assistance of the municipal School Department.

Signed: The Oberbürgermeister
Dr. Nagel

Oberbürgermeister Nagel meldet der Militärregierung die Ernennung von Josef Thomae zum Schulrat, 9. Juli 1945 (Stadtarchiv Neuss)

stätigt und begann, die Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes an den Volksschulen vorzubereiten. Am 9. Juli 1945 hatte Oberbürgermeister Dr. Josef Nagel auf Anordnung der englischen Militärregierung die Ernennung von Thomae gemeldet: als »acting educational councillor for the school inspection district of Grevenbroich-Neuss II«⁸⁷. Zu Thomaes Zuständigkeitsbereich zählten damit neben der Stadt Neuss auch die Gemeinden Dormagen, Nievenheim, Holzheim, Korschenbroich, Büttingen, Kaarst und Buderich. Eine der ersten Aufgaben bestand in der Rekrutierung von Lehrpersonal und der notwendigen Durchführung des Entnazifizierungsverfahrens für die verbliebenen Lehrer, die umgehend entsprechende Fragebögen auszufüllen hatten.

Thomaes Arbeit in der Schulverwaltung sollte schnell Früchte tragen. Nachdem die Militärregierung die Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Unterrichts zumindest für die ersten Klassen der Volksschulen erteilt hatte, konnte bereits am Montag, dem 20. August 1945, mit dem Unterricht für die Kinder der unteren vier Klassen der Neusser



Dr. Josef Nagel (1895–1963), Oberbürgermeister 1945/1946, Oberstadtdirektor 1946 bis 1960 (Stadtarchiv Neuss)



Die Rückfront der alten Rheintorschule an der Hafestraße
(Stadtarchiv Neuss)

Volksschulen begonnen werden. In der ersten Ausgabe der »Neußer Nachrichten«, dem einmal wöchentlich auf ein oder zwei Bogen erscheinenden amtlichen Mitteilungsblatt der Neusser Behörden, machte der Oberbürgermeister der Bevölkerung die »Wiederaufnahme des Unterrichts« an 13 Schulen bekannt.⁸⁸ Die Eröffnung der oberen Klassen erfolgte einige Wochen später.⁸⁹ Am Tag der Eröffnung der unteren vier Klassen der Volksschulen gab es eine kleine Feierstunde auf dem Schulhof der Rheintorschule, wo Thomaes 33 Jahre vorher seine erste Rektorenstelle angetreten hatte. Und es war dem neuen Schulrat vorbehalten, an diesem wichtigen Tag des Neubeginns nun Oberbürgermeister Dr. Josef Nagel, die Vertreter der Behörden und die Vertreter der Kirchen, seinen Freund Dechant Hugo Liedmann und den evangelischen Pfarrer Bredo, zu begrüßen. Elf Jahre nachdem die Nationalsozialisten ihn aus der Schule gedrängt hatten, muss es Thomaes eine besondere Genugtuung gewesen sein, in seiner kurzen Ansprache die Bedeutung des Tages hervorzuheben und die »Aufgaben der neuen Schule« zu skizzieren.⁹⁰

Die Schüler von Thomaes alter Schule wurden wegen der Zerstörung des Gebäudes vorerst im Kinderheim St. Anna an der Rheydter Straße unterrichtet; als weitere Provisorien der Kreuzschule dienten in den folgenden Jahren Räume in der Burgunder- und Rheintorschule, im Konvikt, in den Resten der Oberrealschule und in einer Baracke auf dem alten Schulgelände an der Schwannstraße.⁹¹ Ende September 1945 konnten in Neuss dann bereits wieder knapp 4.700 Schüler verteilt auf 99 Klassen von 79 Lehrern in elf Schulgebäuden mit 67 Klassenräumen unterrichtet werden.⁹² Thomaes war sich bewusst, dass eine Normalisierung des Lehrbetriebes noch für eine lange Zeit größter Anstrengungen

bedurfte, die sich nicht auf die Wiederherstellung der Gebäude beschränkte. Für Schulrat Thomae war der Tag der Schuleröffnung im August 1945 nur »ein hoffnungsvoller Anfang in die Aufbauarbeit auf geistigem und sittlichem Gebiet«. So richtete er am 1. September in den »Neusser Nachrichten« seinen eindringlichen und programmatischen Aufruf »Neuer Geist in der Schule« an alle Eltern und Lehrer:

»Noch sind zwar die äußeren Bedingungen für den Schulbetrieb nicht befriedigend; dennoch wollen wir mit frischem Mut ans Werk gehen und das Fehlen durch praktische Mitarbeit wett zu machen suchen. Das gilt für alle Beteiligten: Die Lehrerinnen und Lehrer werden ihren Eifer verdoppeln, sie werden sich aber auch mit Geduld wappnen müssen gegenüber den Unzulänglichkeiten im äußern Betrieb und Handwerkszeug, ganz besonders im Verhalten und Können der Kinder. Diese sind ja selbst Opfer der unglücklichen Naziwirtschaft. Vor allem werden die Lehrer Träger und Vermittler eines neuen Geistes [...] sein müssen. Und die Eltern sind wieder in ihre Rechte eingesetzt, die ihnen der Nazismus genommen hatte. Ihre natürlichen Rechte auf die Erziehung ihrer Kinder werden anerkannt. Sie dürfen selbst entscheiden, ob ihre Kinder in der Bekenntnisschule erzogen werden sollen oder nicht. Mögen sie sich nun auch in erhöhtem Maße ihrer Pflichten gegen die Schule bewusst bleiben. Nur dem einträchtigen Zusammenarbeiten der Erziehungsfaktoren ist ein guter Erfolg gesichert.«⁹³

Eine Abstimmung über die Wiedereinführung von Bekenntnisschulen folgte zwar erst im März 1946. Thomaes Worte sind allerdings vor dem Hintergrund eines Hirtenwortes von Erzbischof Josef Frings zu sehen, das am 15. Juli 1945 während des Gottesdienstes in den Kirchen des Erzbistums verlesen wurde. Darin hatte er entschieden die Rückkehr zu den schulischen Verhältnissen vor der NS-Zeit gefordert, also katholische Schule und katholische Lehrerbildungsanstalten. Außerdem plädierte der Erzbischof für die »Freiheit zur Gründung katholischer Schulen und Unterrichtsanstalten nach dem Willen der katholischen Elternschaft unter Beseitigung des staatlichen Schulmonopols bei Anerkennung des staatlichen Aufsichtsrechts«.⁹⁴ Bis zur endgültigen Einrichtung katholischer Bekenntnisschulen solle darum in der Sonntagsmesse gebetet werden. Die Mehrheit der Neusser Eltern stimmten im März 1946 zur Befriedigung Thomaes für die konfessionelle Volksschule – die Basis für elf katholische und eine evangelische Volksschule in Neuss.⁹⁵



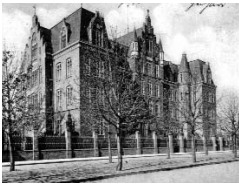
Das Kinderheim St. Anna an der Rheydter Straße, provisorischer Unterrichts-ort für die Kreuzschule seit 1945 (Stadtarchiv Neuss)



Josef Kardinal Frings (1887 – 1978), Erzbischof von Köln 1942 bis 1969 (Stadtarchiv Neuss)

»Alle Kräfte für die Allgemeinheit einsetzen« – Erster Vorsitzender der Neusser CDU (1945)

Nachdem die Militärregierung die Genehmigung zur Bildung politischer Parteien erteilt hatte, ließ sich der ehemalige Zentrumsvorsitzende parallel zu seinen schulischen Aufbauarbeiten auch parteipolitisch noch einmal in die Pflicht nehmen. Bereits am 26. Juni 1945 hatte in Berlin ein Gründerkreis der »Christlich-Demokratischen Union Deutschlands« zur Sammlung christlicher, demokratischer und sozialer Kräfte aufgerufen und fast parallel dazu war mit den »Kölner Leitsätzen«, einem vorläufigen Entwurf zu einem »Programm der Christlichen Demokraten Deutschlands«, die Vorentscheidung gegen die Wiederbegründung der katholischen Zentrumspartei im Rheinland gefallen. Allerdings bedurfte es in Neuss wohl noch einiger Monate der Neuorientierung, bis sich die führenden Kräfte der durch den Kulturkampf geprägten Zentrumspartei dazu entschließen konnten, eine überkonfessionelle christliche Partei ins Leben zu rufen.



Das erzbischöfliche Konvikt an der Breite Straße, Provisorium für die Oberstufe der Kreuzschule und Gründungsort der Neusser CDU im Jahr 1945 (Stadtarchiv Neuss)

Schließlich fanden sich auch in Neuss »Männer christlichen Glaubens, die von dem tiefen Wunsch beseelt waren, die Gründung einer Partei auf positiv christlicher Grundlage zu vollziehen« – an der Spitze der ehemalige Zentrumsvorsitzende Josef Thomae. Am 4. November 1945 morgens um 11 Uhr kam es im erzbischöflichen Konvikt an der Breite Straße »vor geladenen Männern und Frauen der Stadt« zur Gründungsversammlung der »Christlich-Demokratischen Partei Neuß«. Das Protokoll der Sitzung vermerkt anerkennend, dass sich Rektor Thomae »trotz seiner starken Arbeitsüberlastung auch dieses Mal wieder bereit fand im Interesse der Sache« die Leitung der Sitzung zu übernehmen:

»Er fand [...] herzliche Worte des Dankes an jene Männer, die in der Vergangenheit für ihre Ueberzeugungen so haben leiden müssen. Ehrendes Gedenken widmete er auch all denen, die durch den Tod von uns gegangen sind und die Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht mehr miterleben durften. Sein besonderer Gruß galt der Jugend, die aufgerufen ist, an dem großen Werk in echt idealer Begeisterung u. Tatkraft mitzuarbeiten.«⁹⁶

Tatsächlich nahmen – entgegen der Vorgaben der Behörden – auch minderjährige Angehörige der katholischen Jugend an der histori-

Die Bildung eines vorläufigen Vorstandes wurde auf Vorschlag von Herrn Dr. Fleck ebenfalls einstimmig gebilligt. Auf diesen Vorschlag setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

I. Vorsitzender Herr Lehnhart Jos. Thomae
 II. " " Alfons Frings
 III. " " W. H. Heurmann

Schiff- u. Geschäftsführer Herr Jos. Versteck
 Kassierer Herr Max Herrmann, Pöppel.

Ferner gehören dem Vorstand an die Herren Alb. Vellen, Pöppel, Dr. Krüppel, H. Pöppel, G. Heindel.

Bericht über die Gründung der »Christlich-Demokratischen Union, Kreispartei Neuß« vom 4. November 1945, 1. Vorsitzender Josef Thomae (Stadtarchiv Neuss)

schen Sitzung teil.⁹⁷ Die Versammlung, die offiziell von 55 Personen besucht wurde – darunter auch einige evangelische Christen – wählte Josef Thomae einstimmig zum »vorläufigen« ersten Vorsitzenden der neuen Partei, die jedoch erst noch von der Militärregierung genehmigt werden musste. Noch im Januar 1946 wurde er von seiner Partei dazu bestimmt, mit den anderen Parteien über die Besetzung des Oberbürgermeisterpostens zu verhandeln. Fast zeitgleich musste er den Parteivorsitz wieder abgeben, da nach einer Anordnung der Militärregierung Beamte sich nicht parteipolitisch betätigen durften und damit der Parteivorsitz nicht mit seiner Arbeit als Schulrat zu vereinbaren war. Bereits in der Sitzung am 23. Dezember 1945 hatte sein Stellvertreter Alfons Frings den Vorsitz der von den Militärbehörden genehmigten »Christlich-Demokratischen Union Kreispartei Neuß« übernommen, die ihn dann offiziell am 11. Januar 1946 zum Ersten Vorsitzenden und ein knappes Jahr später auch zum Oberbürgermeister wählen sollte.⁹⁸ Thomae's Einsatz für den Wiederaufbau des Volksschulwesens sowie sein fortgeschrittenes Alter verhinderten letztlich, dass er selbst zum Neusser Stadtoberhaupt aufsteigen sollte, wofür dann auch zunächst gar nicht Frings, sondern Albert Vellen vorgesehen war.⁹⁹



Alfons Frings (1893–1968), Nachfolger Thomae's als 1. Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union seit 1946, Oberbürgermeister 1946 bis 1961 (Stadtarchiv Neuss)

Gleichwohl war der neuen Spitze der CDU in Neuss offenbar bewusst, dass Thomae sich in der Aufbauphase besonders verdient gemacht hatte. Sicherlich war es in entscheidendem Maße dem Ansehen und der Überzeugungskraft des alten Vorsitzenden zu verdanken, dass letztlich Christen katholischen und evangelischen Bekenntnisses in einer neuen gemeinsamen Partei in Neuss zusammenfanden.



Marienkirchplatz mit
zerstörter Marienkirche,
1946
(Stadtarchiv Neuss)

Es war derselbe überzeugte Katholik Thomae, der bereits 1933 in seiner letzten Lehrerkonferenz als Rektor an der Kreuzschule die Pflichten der bekennenden katholischen und evangelischen Lehrer betont hatte. Die Würdigung Thomaes, zu welcher der Chronist der Sitzungsberichte der CDU, Schriftführer Josef Versteyl, »sich verpflichtet« fühlte, »damit der Name für immer in der Geschichte der CDU den Platz einnimmt, den er auf Grund seiner Persönlichkeit verdient«, beschreibt einen Mann, der zum Erzieher und Lehrer berufen schien und dessen politischer Einsatz vom Anliegen geprägt war, Bekenntnis für seine Überzeugungen abzulegen. Zwei Jahre vor Thomaes Tod von einem engen (politischen) Vertrauten verfasst, mutet die authentische, sehr persönliche Würdigung bereits an wie ein Nekrolog:

»Schon vor 1932 hat Herr Schulrat Thomae als Vorsitzender der Zentrumsparterie unter Beweis gestellt, welche hohen Gaben des Geistes und Herzens ihn befähigen, im politischen Leben der Stadt eine hervorragende Rolle zu spielen. Seine ruhige Sachlichkeit, gepaart mit einem gütigen Verstehen und offenen Augen für die Notwendigkeiten einer christlichen und sozialen Politik ließen ihn bei [der] jüngeren wie älteren Generation ungeteilte Sympathien finden, die ihn in den Stand setzten, gradlinig und unbeirrbar das Steuer einer konfessionell ausgerichteten Partei fest in Händen zu halten. Seine beispiellose Grundsatztreue bewährte sich in besonders hervorragendem Maße, als die Nationalsozialisten ihn bald nach der Machtergreifung seines Schulleiterpostens entthoben. Wie litt er zutiefst seelisch an dem neuen Regime und in Gesprächen mit ihm während der Nazizeit kam immer wieder der lebendige Wille zum Ausdruck, noch mal alle Kräfte für die Allgemeinheit einzusetzen, wenn diese Zeit der Diktatur vorbei sei. Wenn der Herrgott ihn gesund erhalte, werde er wie immer wieder seine Pflicht tun. [...] Es ist bedauerlich, dass die CDU nun auf seine bewährte Mitarbeit, auf seinen klugen Rat verzichten muß, seine Haltung und Gesinnung bleibt in uns lebendig und schafft so indirekt mit am geistigen und materiellen Wiederaufbau.«¹⁰⁰

Am 7. Dezember 1945 hatte Thomae noch einmal an der Sitzung des Bürgerausschusses teilgenommen, in dem es nicht nur um Ernährungs- und Wohnungsfragen ging, sondern auch über den Sachstand beim Wiederaufbau der Volksschulen, Oberschulen und

Berufsschulen. Dabei referierte Thomaes »eingehend« über die Volksschulen und wies darauf hin, dass das Hochbauamt auch die kleineren Schäden in den Schulräumen beseitigen müsse. Das »Gemüt der Kinder« wäre »ungünstig beeinflusst«, wenn sie täglich in den nur notdürftig instand gesetzten »unschönen Schulräumen« unterrichtet würden.¹⁰¹

Ungeachtet der noch bestehenden Missstände war es jedoch ein großer Erfolg, dass bereits im Dezember 1945 die Zahl der an den Volksschulen unterrichteten Kinder wieder auf 5.000 angewachsen war – früher waren es 7.000 gewesen. Thomaes großer Verdienst daran, dass es in der Volksschule gelang, »den Unterricht in einfacher Weise so zu gestalten, dass die üblen Erscheinungen der letzten 12 Jahre beseitigt werden können«, wurde von der Stadtspitze anerkannt. So dankte Stadtkämmerer Spielkamp Ende Dezember 1945 im Bürgerausschuss neben den Schulleitern Bühning, Neumann und Dr. Krüppel besonders dem Schulrat Thomaes:

»Diese Dame und Herren haben in rastlosem Eifer sich der ihnen unterstellten Schulen angenommen, ihre Belange gefördert und Verhandlungen mit den Aufsichtsbehörden und der Militär-Regierung geführt. Ohne ihre Tätigkeit wäre es nicht gelungen, die Schulen so schnell wieder zu eröffnen.«¹⁰²



Baracken mit provisorischen Schulräumen der Kreuzschule an der Schwannstraße, im Hintergrund das Gebäude der Kreuzschule an der Kapitelstraße (Stadtarchiv Neuss)

Da Thomae die Funktion des Schulrates offensichtlich mehr bedeutete, als sich wieder parteipolitisch zu betätigen, kandidierte er bei der »ersten Wahl nach demokratischen Grundsätzen im neuen Deutschland« am 13. Oktober 1946 nicht noch einmal für die Stadtverordnetenversammlung. Er starb am 28. Februar 1948 im Alter von fast 74 Jahren – kurz vor seinem Tod ausgezeichnet mit dem Orden »Pro ecclesia et pontifice«. Die »Neußer Nachrichten« ehrten den »verdiente[n] Schulmann, der sich für das Volksschulwesen und insbesondere dessen Aufbau nach dem Kriege mit Erfolg eingesetzt hat[te]« mit einem kleinen Nachruf auf der Titelseite. Seine »Erfahrungen und Kenntnisse« hatten dem demokratischen Neuanfang nicht nur in organisatorischer Hinsicht gedient. Thomae verkörperte den an die konservativen Traditionen der Kaiserzeit und der Weimarer Republik anknüpfenden – von politischem oder karrierebedingtem Opportunismus gänzlich unbelasteten – Typus des bekennenden katholischen Pädagogen, der nie Zweifel darüber aufkommen ließ, »daß seine erste Liebe der Schule galt«. ¹⁰³ Weit vor dem politischen Raum sah er in der Schule das zentrale Feld der Gesellschaft, um sein humanistisches Credo, das er im Aufruf »Neuer Geist in der Schule« aus dem Jahr 1945 formuliert hatte, durch Bildung zur Entfaltung zu bringen:

- »Wahrhaftigkeit und Treue schulden wir [...] jedem Menschen, gleichviel welcher Nationalität, Rasse oder Religion er angehört.«
- »Haß zu predigen ist unchristlich und unmenschlich.«
- »Vom Standpunkt der Macht haben wir unsere Entscheidungen nicht auszurichten.«
- »Gerechtigkeit und Menschlichkeit seien die Richtschnur unseres Handelns.« ¹⁰⁴

Im Gegensatz zu den häufig jüngeren, von der NS-Ideologie stärker beeinflussten Lehrern, die im Entnazifizierungsverfahren in die Kategorie IV und V eingestuft wurden, oder anderen Angepassten und politischen »Mitläufern« des Nazi-Regimes, hatte Thomae in den Jahren der Diktatur im Festhalten an seinem Ideal der Bekenntnisschule Grundsatztreue gezeigt. Guten Gewissens konnte er als Schulrat nun den »neuen Geist« in der Schule einfordern. Vor dem Hintergrund seiner Biographie und offen vertretenen Überzeugung handelte es sich für Thomae bei diesem »neuen Geist« jedoch eigentlich um den durch neue demokratische Strukturen geschützten »Geist« der im 19. Jahrhundert geprägten alten Bekenntnisschule. Mit dem Neus-



Nachruf auf
Schulrat Josef Thomae
(Neuß'er Nachrichten vom
6. März 1948)

ser Josef Frings als Erzbischof hatte Thomae in diesem zentralen bildungs- und kirchenpolitischen Anliegen des alten Zentrums im Übrigen einen starken Neusser Mitstreiter auf Seiten des Erzbistums.¹⁰⁵

Gleichwohl rückte dieser konstitutive Aspekt des politischen Katholizismus des 19. Jahrhunderts, der noch Teil der Sozialisation der in der Weimarer Republik führenden Vertreter des Zentrums gewesen war, nach dem Zweiten Weltkrieg auch auf kommunaler Ebene langsam in den Hintergrund. Angesichts der Erfahrungen der NS-Zeit und der veränderten, vom westeuropäischen Wertekanon geprägten politischen Verhältnisse reformierte sich der politische Katholizismus des Kultur- und Schulkampfes in einer neuen überkonfessionellen christdemokratischen Partei und wurde dabei auch zunehmend von systembedingten wirtschaftspolitischen Positionen überlagert. In dieser Umbruchphase erscheint Thomae als einer der letzten prominenten Neusser Vertreter des bildungsbürgerlichen Milieus des alten Zentrums. In der entstehenden Bundesrepublik stand an der Spitze der neu gegründeten CDU in Neuss bereits die nächste politische Generation, die personell – wie bereits in der Kaiserzeit – wieder stärker durch die wirtschaftlich führenden Familien der Stadt geprägt war. Nichtsdestoweniger hatte Thomae bei diesen in die erste Reihe vorrückenden Nachkriegspolitikern – sei es als Pädagoge aus Berufung oder als Politiker mit klarem Bekenntnis – seine Spuren hinterlassen. So bilanzierte der Autor des öffentlichen Nachrufes in den »Neuß'er Nachrichten« Thomaes nachhaltigen Verdienst als bedächtiger Lehrer dieser Generation des politischen Neuanfangs mit den Worten: »Sein erfolgreiches Schaffen zur Geistesbildung unserer Jugend verpflichtet die Stadt zu stetem Dank.«¹⁰⁶

Dessen ungeachtet geriet der prinzipienfeste, aber bescheidene Thomae in den Jahren des demokratischen Neubeginns und Wirtschaftswunders als politisches Vorbild nicht nur bei den Zeitgenossen aus der ehemaligen Zentrumspartei, die sich selbst weniger widerstandsfähig gegenüber dem Druck der nationalsozialistischen Diktatur gezeigt hatten als er, sondern auch bei den Führungskräften, die stärker von wirtschaftlichen Zielen bestimmt waren als der bildungsbürgerliche Rektor, bald in Vergessenheit. Heute erinnert in der Stadt Neuss nichts mehr an den geradlinigen Vater der Volksschule.

Blick vom Hafen auf die bis
1950 wieder aufgebaute
Marienkirche
(Stadtarchiv Neuss)



Anmerkungen:

- 1 Josef THOMAE, »Neuer Geist in der Schule«. An die Eltern und Lehrer, in: Neusser Nachrichten, Nr. 1, 1. September 1945, StAN, E.12.
- 2 Ebd.
- 3 Vgl. Wahlaufruf der Neusser Zentrumsparterie, in: Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 2. November 1929.
- 4 Eine fundierte Untersuchung ist lediglich zur Entstehung der Sozialdemokratie in Neuss erschienen: Rolf KIEFER, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung in der Stadt Neuss vom Sozialistengesetz bis zum Ersten Weltkrieg (= Nr. 18 der Schriftenreihe »Die Arbeiterbewegung in den Rheinlanden«), Reinbek 1982; vgl. ergänzend auch die Dokumentation von Peter DIESLER, »Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht ...«. 100 Jahre sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Neuss. Ein Lesebuch, Neuss 1989. Zur Neubildung der Parteien nach 1945 vgl. die Materialsammlung von Klaus-Peter KOCH, »Der politische Neubeginn in Neuss«, in: 1945 in Neuss. Kriegsende und Neubeginn (= Dokumentationen des Stadtarchivs Neuss, Bd. 5), Neuss 1995, S. 84–247. Das Gründungsjahr der CDU beschreibt Hanni HÜSCH, Politischer Anfang 1945. Aus den ersten Protokollen von Vorstand und Fraktion der CDU, in: Almanach für den Kreis Neuss 1982, S. 137–141.
- 5 Stadtarchiv Neuss (StAN), B.02.04.302 (Einwohnermeldekartei): Thomae, Josef.
- 6 Chronik der Bezirksschule IV. (Kreuzschule), 1899–1925, S. 28, StAN, B.02.04.701 (Schulen), Nr. 123.
- 7 StAN, B.02.04.302 (Einwohnermeldekartei): Thomae, Agnes (1873–1931); Thomae, Josef; Thomae, Wilhelm und Sibilla (1846–1902).
- 8 Ebd.: Thomae, Maria (1869–?); Thomae, Arnold (1870–?) und Maria, geb. Hisgen (1870–1952); Thomae, Wilhelm (1876–?); Adressbuch für die Stadt Neuss für das Jahr 1902/1903.
- 9 Chronik der Bezirksschule IV. (Kreuzschule), 1899–1925, S. 28, StAN, B.02.04.701 (Schulen), Nr. 123.
- 10 Totenzettel Josef Thomae, StAN, E.15.
- 11 Chronik der Bezirksschule IV. (Kreuzschule), 1899–1925, S. 46 f. Ob er in dieser Funktion mit dem Neusser Landsturmabteilung an der Zerstörung der belgischen Universitätsstadt Löwen Ende August 1914 beteiligt war, geht aus den Quellen nicht hervor.
- 12 Chronik der Bezirksschule IV. (Kreuzschule), 1899–1925, S. 133.
- 13 StAN, D.07.B.03 (Bürgergesellschaft zu Neuss e. V.), Protokollbuch des Vorstandes 1909 bis 1927, Eintrag vom 1. März 1912.
- 14 Wilhelm ENGELS, Geschichte der Stadt Neuss. Teil 3: Die preußische Zeit 1814/15 bis 1945 (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 10, Teil 3), Neuss 1986, Tabelle 56, S. 449.
- 15 StAN, Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 18. Dezember 1919.
- 16 Vgl. Joseph LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, Neuss 1969, S. 300–302; Claudia CHEHAB, Wilhelm Thywissen – Unternehmer und Sozialpolitiker, in: Novaesium 2006, S. 81–83.
- 17 StAN, D.01.M.01 (Familienarchiv Minkenberg), Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 27. Januar 1919.
- 18 Chronik der Bezirksschule IV. (Kreuzschule), 1899–1925, S. 190–192.
- 19 Bericht der Verwaltung der Stadt Neuss für das Jahr 1924/25.
- 20 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 26. Oktober 1954.
- 21 ENGELS, Die preußische Zeit, Tabelle 56, S. 449; Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 24. Mai 1924.
- 22 StAN, B.01.01, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Mai 1924.
- 23 Obwohl Raederscheidt seit seiner Berufung nach Bonn an keiner Stadtverordnetenversammlung mehr teilnahm, schied er erst am 20. November 1928 aus dem Rat aus und wurde sogar zwei Jahre später als Neusser Oberbürgermeisterkandidat des Zentrums nominiert, lehnte allerdings ab.
- 24 Jens METZDORF, »Die Widerstrebenden Geister«. Der Bau der Neußer Brücke und die kommunale Neugliederung im Jahr 1929, in: Jahrbuch für den Rhein-Kreis Neuss 2004, S. 134–157.
- 25 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 22. November 1928.
- 26 METZDORF, »Die Widerstrebenden Geister«, S. 145 f.
- 27 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 16. November 1929.

- 28 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 2. November 1929.
- 29 ENGELS, Die preußische Zeit, Tabelle 56, S. 449.
- 30 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 15. und 18. November 1929.
- 31 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 11. Dezember 1929.
- 32 LANGE, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, S. 315 f.
- 33 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 24. März 1932.
- 34 Die von Brüning in seinen Memoiren rückblickend gemachte Angabe von 18.000 Zuhörern scheint deutlich zu hoch gegriffen. Heinrich BRÜNING, Memoiren 1918–1934, Stuttgart 1970, S. 618.
- 35 Ebd., S. 617 f. Zur Situation der Zentrumsparlei zwischen dem Sturz Brünings und den Juliwahlen vgl. Detlef JUNKER, Die Deutsche Zentrumsparlei und Hitler 1932/33, Stuttgart 1969, S. 72–86.
- 36 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 5. Juli 1932.
- 37 Ebd.
- 38 Ebd.
- 39 Brüning betonte zu Beginn seiner Rede: »Auf dieser Fahrt durch das Rheinland habe er an Neuß nicht vorbeigehen können. Denn so oft habe er schon versprochen, hier zu sprechen. Er wisse, wie gut hier unsere Freunde vorgearbeitet haben.« Ebd.
- 40 Neußer Zeitung vom 5. Juli 1932.
- 41 ENGELS, Die preußische Zeit, Tabelle 50, S. 442.
- 42 JUNKER spricht in diesem Zusammenhang von der »Illusion loyaler Mitarbeit«. Vgl. JUNKER, Zentrumsparlei, S. 156–189.
- 43 StAN, B.01.01, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 5. April 1933, S. 172 f.
- 44 JUNKER, Zentrumsparlei, S. 215–230; ENGELS, Geschichte der Stadt Neuss. Teil 3, S. 299 f.
- 45 Karl Kreiner, der bis 1933 der Neusser Zentrumsparlei angehört hatte, war als Lehrer an der Weißenberger Volksschule für Jungen im September 1933 – wie viele seiner Kollegen – dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beigetreten. NSDAP-Mitglied wurde er nach den ersten zwei Jahren seiner Ratstätigkeit am 1. Mai 1937. Im Rahmen des späteren Entnazifizierungsverfahrens wurde er allerdings in die Kategorie V (Entlastete) eingestuft. In einer Bemerkung des lokalen Entnazifizierungsausschusses heißt es, er sei weder als Parteigenosse noch als Ratsherr »im nationalsozialistischen Sinne hervorgetreten«. Das Amt als Ratsherr im nationalsozialistisch gleichgeschalteten Stadtrat habe Kreiner demnach »auf Betreiben der Heimatfreunde Neuss übernommen«, um »die gesunden Traditionen der Stadt Neuss in einem würdigen Rahmen dem damaligen Ratsherrengremium nahe zu bringen.« LAV NRW R, NW 1014-EF 02154 (Entnazifizierungsakte Karl Kreiner).
- 46 Vgl. die umfangreiche Gestapo-Akte des Oberpfarrers, der darin als »nicht zu unterschätzender Gegner des Nationalsozialismus« bewertet wird, insbesondere weil »die gesamten katholischen Jungmänner- und Standesvereine in politischer Hinsicht völlig unter dem Einflusse des Dechanten Liedmann« stünden. LAV NRW R, RW 58, Nr. 3758.
- 47 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 28. Februar 1933.
- 48 Vgl. Jens METZDORF, »Im Geiste der nationalen Erneuerung und in treuer Gefolgschaft«. Ehrenbürger 1933: Hindenburg, Hitler, Goebbels und Florian, in: Novaesium 2009, S. 153. Partei und Polizei verfolgten regelmäßig Liedmanns Predigten und die Ortspolizeibehörde Neuss in Person des Polizeidezernenten und Ersten Beigeordneten Gottfried Entner gaben diverse Meldungen an die Staatspolizeistelle in Düsseldorf ab. LAV NRW R, RW 58, Nr. 3758.
- 49 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 22. Juni 1933. Vgl. den Wortlaut der Verfügung des Schulrates vom 20. Juni 1933 in der Chronik der Burgunderschule, S. 228 f.
- 50 Hildegard WELFENS, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933–1945) (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss, Bd. 12), Neuss 1993, S. 146 f.
- 51 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 5. Mai 1933.
- 52 LAV NRW R, RW 58–59595 (Gestapo-Akte Adolf Colling), fol. 2 und 4.
- 53 Vgl. Joseph LANGE, Christliche Überzeugung im politischen Widerstreit. Der Schulkampf vor 70 Jahren, in: Novaesium 2007, S. 68–89.
- 54 Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 26. Oktober 1954.

- 55 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 3. Juli 1933.
- 56 Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, <http://www.documentarchiv.de/ns/beamtenenges.html>.
- 57 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 8. September 1933.
- 58 NSDAP-Mitglied Wilhelm Zingsheim (1892–1979) war zu diesem Zeitpunkt noch stellvertretender Schulleiter der Rheintorschule. Seine informellen Dienste, die er vom Kreispersonalamt der NSDAP Kreisleitung Neuß-Grevenbroich für die Abteilung II der Gestapo in Düsseldorf leistete, trugen sicherlich zu seiner Beförderung zum Schulleiter der Rheintorschule ab Januar 1935 bei.
- 59 Wilhelm Zingsheim, stellvertretender Schulleiter, Kreispersonalamt der NSDAP Kreisleitung Neuß-Grevenbroich, an die Geheime Staatspolizeistelle, Abt. II, 30. August 1934, LAV NRW, RW 58–73037, fol. 34.
- 60 StAN, B.02.04.109 (Personalamt), Nr. 8704d.
- 61 LAV NRW R, RW 73037 (Gestapo-Akte Ludwig Scheuten), fol. 34.
- 62 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 20. Juli 1933.
- 63 LAV NRW R, RW 73037 (Gestapo-Akte Ludwig Scheuten), fol. 34.
- 64 Zeugenaussage des stellvertretenden Schulleiters Wilhelm Zingsheim vom 11. August 1934, ebd.
- 65 Die im Gestapo-Bericht gemachte Angabe, Scheuten sei Vorsitzender der Zentrumsfraktion im Grevenbroicher Rat gewesen, ließ sich in den Protokollen nicht belegen. Ich danke dem Grevenbroicher Archivleiter Wolfgang Brandt für die freundliche Mitteilung.
- 66 Ebd.
- 67 LAV NRW R, RW 73037 (Gestapo-Akte Ludwig Scheuten), fol. 33.
- 68 Ebd.
- 69 Vgl. Jens METZDORF, »Der Macht der Finsternis trotzen«. Zur Konsekration der Neusser Barbarakirche am 13. Juli 1933 im Kontext des »Reichskonkordats«, in: Novaesium 2008, S. 61–79.
- 70 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 20. Juli 1933.
- 71 Ebd.
- 72 Wilhelm Zingsheim, stellvertretender Schulleiter, Kreispersonalamt der NSDAP Kreisleitung Neuß-Grevenbroich, an die Geheime Staatspolizeistelle, Abt. II, 30. August 1934, LAV NRW, RW 58–73037, fol. 34.
- 73 Ebd.
- 74 StAN, B.02.04.109 (Personalamt), Nr. 8704d.
- 75 Totenzettel Josef Thomae, StAN, E.15.
- 76 StAN, B.02.04.302 (Einwohnermeldekartei).
- 77 Bericht des Zeitzeugen H. K., in: Die nationalsozialistische Zeit (1933–1945) in Neuss. Zeitzeugenberichte (= Dokumentationen des Stadtarchivs Neuss, Bd. 2), hrsg. von Susanna KAUFFELS, Neuss 1988, Z 92, S. 82 f.
- 78 LANGE, Christliche Überzeugung, S. 72.
- 79 StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1919–1935, 9. Januar 1935 und folgende. Im Januar 1942 erhielt Schulleiter Halfar »eine ehrenvolle Berufung als Inspekteur des deutschen Schulwesens in Prag«. Bei seiner Verabschiedung äußerte er sich erfreut, künftig »gerade dort jetzt im deutschen Geiste arbeiten zu dürfen, wo man ihn wegen seines Deutschtums in der Vergangenheit so maßlos angefeindet habe.« StAN, D.01.M.01, Protokollbuch der Kreuzschule 1935–1944, »Außerordentliche Lehrerschaft am 27. Jan. 1942«.
- 80 Totenzettel Josef Thomae, StAN, E.15.
- 81 Zu Collings zehnjährigem Ortsjubiläum als Marienpfarrer statteten Thomae und Odenbreit diesem am 1. Mai 1943 einen Besuch im Krankenhaus in Büttgen ab. Vgl. »Der Mensch muß sich bewähren«. Das Tagebuch von Max Odenbreit, Kaplan an St. Marien in Neuss, 1942 bis 1945, hrsg. von der Josef-Kardinal-Frings-Gesellschaft zu Neuss am Rhein, Neuss 2009, S. 53.
- 82 LAV NRW R, RW 58-59595 (Gestapo-Akte Adolf Colling).
- 83 LANGE, Christliche Überzeugung, S. 81–89.
- 84 Ebd., S. 47, 55 f., 107.
- 85 Josef Versteyl im Protokoll der Vorstands- und Fraktionssitzung vom 11. Januar 1946, in: Sitzungsberichte der Christlich-Demokratischen Union, Kreis-Partei Neuß, StAN, D.05.C.01 (CDU Neuss).
- 86 StAN, B.01.01, Sitzung des Bürgerausschusses vom 17. August 1945, S. 1.
- 87 StAN, B.02.04.104 (Besatzungsamt), Nr. 334, fol. 2.

- 88 Neußer Nachrichten vom 18. August 1945.
- 89 Ebd.; Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Dezember 1945, Punkt 5: Bericht über die Angelegenheiten der Schulen.
- 90 Neußer Nachrichten vom 25. August 1945.
- 91 Im Juni 1957 konnte die Kreuzschule ihr neues Gebäude an der Schwannstraße beziehen. Vgl. »Eine Wanderschule wird endlich seßhaft«, in: Neuß-Grevenbroicher Zeitung vom 8. Juni 1957.
- 92 Verwaltungsbericht 1945–1950, hrsg. vom Oberstadtdirektor der Stadt Neuss, Neuss 1953, S. 49.
- 93 Josef Thomae, »Neuer Geist in der Schule«. An die Eltern und Lehrer, in: Neusser Nachrichten, Nr. 1, 1. September 1945, StAN, E.12.
- 94 Hirtenwort des Erzbischofs von Köln zur Schulfrage, Fest des Hl. Heinrich (15. Juli) 1945, in: Oberhirtliche Erlasse, Hirtenbriefe, Rundschreiben, PFA Hl. Dreikönige, Nr. 287.
- 95 Vgl. Ute HAPPEKOTTE, Neuss nach dem Zweiten Weltkrieg (= Dokumentationen des Stadtarchivs Neuss, Bd. 3), Neuss 1993, S. 98 f.
- 96 Protokoll der Gründungsversammlung der CDP Neuss am 4. November 1945, in: Sitzungsberichte der Christlich-Demokratischen Union, Kreis-Partei Neuß, StAN, D.05.C.01 (CDU Neuss).
- 97 Vgl. Heinz Günther HÜSCH, »60 Jahre CDU in Neuss – ihre Gründung am 4.11.1945. Ein ganz persönlicher Tatsachenbericht«, Vortrag (masch.) im Kreishaus Neuss am 13. Juni 2005, StAN, D.04.H.04 (Heinz Günther Hüsich).
- 98 Protokoll der Vorstands- und Fraktionssitzung vom 11. Januar 1946, in: Sitzungsberichte der Christlich-Demokratischen Union, Kreis-Partei Neuß, StAN, D.05.C.01 (CDU Neuss).
- 99 Ebd., Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. Dezember 1945 und vom 10. Januar 1946: »Schulrat Thomae berichtet über die bisherigen Verhandlungen mit den Parteien bezgl. des Oberbürgermeisterpostens u. es stellt sich heraus, daß besonders die SPD Ansprüche auf diesen Posten anmeldet mit der Begründung, daß der Oberstadtdirektor CDU Mann sei und die SPD daher der politische Oberbürgermeister zustehe. Herr Albert Vellen wird nochmals einstimmig für diesen Posten vorgeschlagen.«
- 100 Ebd.
- 101 StAN, B.01.01, Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Dezember 1945, S. 44.
- 102 Neußer Nachrichten vom 22. Dezember 1945.
- 103 Totenzettel Josef Thomae, StAN, E.15.
- 104 Vgl. Anm. 1
- 105 Norbert TRIPPEN, Josef Kardinal Frings (1887–1978), Bd. 1, Köln 2003, S. 356 f.
- 106 Ebd., Neußer Nachrichten vom 6. März 1948.